

Leipziger Tageblatt

und
Handels-Zeitung

Abend-Ausgabe

115. Jahrgang

Bezugspreis: 10 Pf. für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins
Jahr. 10.— vierteljährl. 20.— für Abholer zweimal. W. 1.—
Morgen-Tageblatt allein 10.— monatlich. Abend-Tageblatt allein
2.— monatlich. Durch weitere aufwändige Kosten des Post-
verkehrs monatlich 10.— durch die Zeit-
schriftenabteilung, Teil ins Tageblatt geliefert. Gewerbe-Zeitung
monatlich 10.— vierzehntäglich 20.— Postkostenabrechnung:
monatlich 10.— ab Werkstätten-Poche, Einzelhandel: Morgen-
Tageblatt 20.— Abend-Tageblatt 20.— Conneg-Tageblatt 4.— Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig, des
Amtsgerichts Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

Anzeigenpreis: 1000 Mark pro Anzeige. Mindestpreis:
Wk. 125. Ausgabe von Gebühren im amtlichen Zeit. 100.—
Der verdeckt Wk. 2. Kleinste Anzeige die Anzeigekosten nicht übersteigt.
Bei Werbeabteilungen Nachlass. Nach- und Unterdruckkosten ohne Ver-
bindlichkeit. Auflösungszeit Leipzig 3000. Schließung und
bis 17.00 Uhr. Postanschrift: Leipzig 3004. Schließung und
Geschäftsstelle: Leipzig, Sonnenallee 12. R.
Herausgeber: Dr. Peter Reinhold.
Druck und Verlag: Leipziger Verlagsdruckerei C. m. s. G.

Nr. 496

Montag, den 10. Oktober

1921

Wendung in der Entscheidung über Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 10. Oktober.

In der oberschlesischen Frage, die unmittelbar vor der Entscheidung steht, muß sich im letzten Augenblick noch eine neue Wendung vollzogen haben, über deren Ursachen und mögliche Folgen natürlich nichts Bestimmtes bekannt ist. Für Sonntag nachmittag 4 Uhr war eine Sitzung des Völkerbundsrates angezeigt worden, bei der es sich um eine wichtige Angelegenheit, also wahrscheinlich um Oberschlesien, handeln sollte. Es wäre dies die erste Sitzung des Völkerbundsrates gewesen, die sich nach der Übertragung der Angelegenheit an die Viererkommission mit der oberschlesischen Frage beschäftigt hätte. Diese Sitzung ist nun Sonntag vormittag plötzlich abgezögert und auf Montag 10 Uhr verschoben worden. Dagegen versammelte sich die Viererkommission im Generalsekretariat des Völkerbundes gegen 5 Uhr nachmittags.

Die gegenwärtige Lage scheint etwa folgende zu sein:

Die Viererkommission des Völkerbundsrates war sich über einen Teilungsplan einig geworden, der einen größeren Teil des Industriegebietes sah, den ganzen Kreis Rybnik bei Deutschland beläßt, dagegen Polen den Kreis Pleß und größere territoriale Kompen-
sationen im Nordosten der Provinz (in den Kreisen Lublin und
Rosenberg) zuteilt. Die Vereinigung der deutschen und polnischen
Arbeiterführer, die nicht mit gleicher Intensität, aber doch ziemlich
übereinstimmend die Unteilbarkeit des eigentlichen Industriegebietes
erklärten, soll nunmehr bei der französischen Regierung wieder den
Plan in Erinnerung gebracht haben, das Industriegebiet zu „neutra-
lisieren“, und zwar gemeinsam mit einer deutsch-polnischen Verwal-
tung unter Oberaufsicht des Völkerbundes für eine längere Reihe von
Jahren. Nach anderen Berichten soll diese „dreigliedrige“ Kommission
die Aufgabe haben, nur wirtschaftliche Streitigkeiten beizulegen. Die-
ser Gedanke sei von dem belgischen Delegierten Hymans ausgegangen
und schließlich von seinen Kollegen gebilligt worden. Gleichzeitig
verlautet, daß auch die englische Regierung in gewissen untergeord-
neten Einzelheiten Einwendungen gegen die vorgeschlagene Grenz-
erhöhung habe.

Nach dem Bericht des Genfer Korrespondenten des New York Herald hingegen liegt die Entscheidung des Völkerbundsrates über Oberschlesien den nächsten bereit vor. Dies hätten sich jedoch ge-
weigert, ihren Vertretern im Völkerbundrat deren Billigung zu ge-
statten, falls nicht gewisse Abänderungen getroffen würden. Es
verlautet, daß ein nichteuropäisches Mitglied des Völkerbundsrates
gedroht habe, sich von der ganzen Angelegenheit zurückzuziehen. In-
zwischen würden Geheimversammlungen über die vor-
geschlagene Lösung fortgeführt.

Die Rückkehr des Reichskanzlers

Berlin, 10. Oktober.

Reichskanzler Dr. Wirth läuft von seiner Urlaubsreise nach Baden
heute abend wieder in Berlin ein. Seine Rückkehr erfolgt früher, als
ursprünglich geplant war, da die oberschlesische Frage in die kriti-
sche Stadium getreten ist.

Der Essener Pazifikkongress

(Eigener Drahtbericht.)

Essen, 10. Oktober.

Sonntag vormittag fand hier unter außerordentlich lebhafter Be-
teiligung die öffentliche Festversammlung des Pazifikkongresses statt.
Amerikanischer Wert war die überraschende Anteilnahme der pazifischen
Jugend. Am ersten Stelle sprach Dr. Baer über Pazifismus und
Jugend; sie erzielte starken Beifall.

Landtagsabgeordneter Ritschl, als Vertreter des verhinderten
Reichstagabgeordneten Hermann Müller, referierte über Pazifismus
und ostasiatische Politik. Eine auswärtige Politik sei heute nur möglich
auf pazifischer Grundlage. Das deutsche Volk könne nicht sehr genau
gegen die Behauptung der Heerführer protestieren, daß das deutsche
Heer im Weltkrieg von hinten erobert worden sei, und man habe vie-
le mehr den Krieg von vorn verloren.

Nebenländer Armin L. Wegener-Berlin sprach über Pazifismus
und Persönlichkeit. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß man
sich Jägern sich entschließen müsse, weder freiwillig noch gezwungen an
Erwerbstätigkeiten des Staates und der Regierung teilzunehmen, d. h.,
weder den Dienst eines Soldaten noch eines Militärs oder Be-
amten, noch eines Militäraristes auszuüben, keine Arbeiten in den
Fabriken zu verrichten, die für den Heeresdienst arbeiten, keine Steuern
zu zahlen, deren Ertrag für den Krieg oder die Verteilung häfthaf-
ter Kriege dienen soll. Keine Macht der Erde könnte den Menschen gegen
seinen Willen zwingen, sich für Gewalttätigkeiten einzufügen, die er vor
seinem Gewissen nicht verantworten kann. Er habe nicht nur das Recht,
sondern auch die Pflicht, jede Teilnahme an unstillbaren Handlungen, wie
sie der Menschenmord bedeutet, zu verweigern.

Graf Rehder sprach über das Thema Pazifismus und Arbeitser-
schaffung: Wir müssen einen Weltstandort schaffen, der den Militärismus
von Grund auf unmöglich macht; dazu können vor allem die Ge-
werkschaften ihre unermüdliche Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit
stellen. Was habe der Krieg zur Folge gehabt? Eine Weltwirtschaft,
wie sie die Weltgeschichte bisher nie gekannt, eine Geldentwertung, die
Not und Elend in die heiligen Schlachten der Besiegung getragen hat.
Mit einem Mahnsatz an die Arbeiter zur Mithilfe schloß der Redner.

Schneider-Sachsen in den Reichswirtschaftsrat berufen

Der bekannte südliche Abgeordnete der Nationalversammlung
Schneider-Sachsen ist in den Reichswirtschaftsrat berufen wor-

den. Da Schneller in der Nationalversammlung als Mitglied der
demokratischen Fraktion sich der Interessen der Angestellten sehr warm
angewandt hat, werden diese in ihm auch im Reichswirtschaftsrat eine
gewünschte Stütze finden.

Sozialistisches Kabinett in Schweden

Der König hat Branting erachtet, das Kabinett zu bilden.
Branting hat den Auftrag angenommen.

Die englische Aktion zum Wiederaufbau des Welthandels

Internationale Zusammenarbeit gefordert.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 10. Oktober.

Im Daily Chronicle veröffentlicht ein bekannter Politiker unter dem
Pseudonym „Obstator“ den ersten Artikel einer Serie über die
Politik, welche zum Wiederaufbau des Welthandels geführt werden
möchte. Er empfiehlt zu diesem Zwecke gemeinsames Vorgehen und Zu-
ammenarbeit zwischen Kapital und Arbeitern, um die Kosten der Pro-
duktion herabzudrücken. Der internationale Wohlstand und die Erfah-
rungen des Volkes müßten herangezogen werden, um neue Arbeitsmöglichkeiten
zu schaffen. Das akute Problem der Arbeitslosigkeit müßte
ebenso energisch bekämpft werden, wie das dringende Problem des Ar-
beitsmangels. Ferner empfiehlt der Verfasser internationale Zu-
ammenarbeit auf folgender Basis:

Allgemeine Streichung der internationalen Schulden und Kriegs-
verpflichtungen mit Übernahme der Kosten des Wiederaufbaus der
zerstörten Gebiete. Wenn ein allgemeines internationales Abkomme-
niert erzielt werden könnte, dann sollten wenigstens die Kriegsschäden der
Alliierten an Großbritannien gestrichen werden. Jeder Versuch, die
Schuld zu zählen, sei für den Großbritannien ebenso unangenehm wie für
den Schädlerstaat. Er beglaubige die Wechselkurse ungünstig und er-
laube den Export des Schädlerstaats an den Schädlerstaat. Der
Versuch Englands, den Ausfuhrhandel unter den bestehenden Ausführ-
ungen wieder auf die Höhe zu bringen, könnte in Europa keinen Erfolg
bekommen. Die Abnehmerstaaten müßten besser instand gesetzt werden, um
bezahlen zu können. Kredite sollten auch für Rohstoffe gewährt werden.
Die Solltarife sollten nach Möglichkeit vermindert werden, die Wechsel-
kurse sollten stabilisiert werden, indem der Druck von Papiergebund-
en und der Versuch gemacht werde, eine internationale Valuta zu schaffen.
Der Handel mit Auhland müßte gefördert, die Rüstungen eingestellt werden.

Ein Aufruf der Wiener Regierung

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 9. Oktober.

Im Wege der politischen Korrespondenz erläutert die Wiener Re-
gierung angesichts der Panikstimmung, der überzürstigen Ausschaltung
und verschiedener Gerüchte über eine Umsturzbewegung eine Art „Au-
fruf“ an die Bevölkerung, die vor einer Stimmung gewarnt wird,
welche zu einer Katastrophe führen könnte. Es heißt in dem Au-
fruf u. a.:

Die Lage Österreichs ist gewiß unerquicklich, hoffnungslos ist sie
aber nicht. In der Burgenlandfrage ist es die Aufgabe aller, den
unverlierbaren Rechtsanspruch Österreichs trotz allem und allem
aufrecht zu erhalten. Die Regierung, die im Begriff steht, dieses
Recht mit allen Kräften und vor den Augen ganz Europas zu ver-
teidigen, ermahnt die Öffentlichkeit, ihr das Bewußtsein mit auf den
Weg zu geben, daß hinter ihr nicht ein nullloses, sondern ein selbst-
verteidigendes Volk steht. Auch aus der wirtschaftlichen Krisenstimmung
muß Österreich den Weg zur wirtschaftlichen Vernunftigkeit zurück-
finden.

Es muß festgestellt werden, daß die Kreditkulation trock der
Verzögerung ihren Fortgang nimmt. Auch ist der Zustand der Kon-
zernwirtschaftlich und politisch vollkommen unbegründet. Die Regierung
erläutert mit allem Nachdruck, daß Österreich gewiß nicht am Ende
seiner Hilfsquellen ist, daß sie in ganz kurzer Zeit das Balancen-
defizit bekämpfen wird. Durch Ausführung des bereits feststehenden Wirt-
schaftsplans wird nach und nach die Aufwärtsbewegung sichtbar
werden. Auch darüber darf die Bevölkerung beruhigt sein, daß
etwaigen Versuchen politischer Wirkkräfte, den Ernst der Lage zu un-
bedachtigen Taten auszugehen, entgegengetreten wird und diese von
vornherein zum Scheitern verurteilt werden, da die Regierung ihnen
von Anfang an entgegenwirkt wird.

Nächtliches Bombardement

Wien, 9. Oktober.

Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Gestern nacht wurde die Be-
völkerung durch Schießereien in der näheren Umgebung des Stadt be-
nachbart. Die ungarischen Insurgenten begannen um 11 Uhr nachts die
Zeithaberei nächst Wiener-Neustadt zu beschließen. Die Reichswehr
brochte das gegnerische Feuer zum Stillstand. Um 4 Uhr begannen die
Insurgentenbanden, die sich im Leichtgewehr festegelegt hatten, die Orts-
hauptmannschaft bei Kraatzdorf unter Jenes zu nehmen. Es wurde mit
Maschinengewehren geschossen. Das Hauptziel war das Schloß Eich-
büchel, in dem deutsch-österreichische Gendarmerie untergebracht ist. Die
Banden wurden aus ihren Stellungen vorgetrieben. Die Ortsbewohner
von Eichbüchel sind nach Wiener-Neustadt geflüchtet.

* * * * *

Der österreichische Bundeskanzler Schober ist Sonntag abend nach
Venedig abgereist. Auch der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen
und der Minister des Auswärtigen, Graf Banffy, sind abgereist.

Die Neuordnung der Gemeindeverfassung in Sachsen

Von
Oberbürgermeister Dr. Küll, M. d. R.

IV.

Einheitsvertretungskörperschaft.

Die sächsischen Gemeinden haben bisher verschiedene Systeme
der Gemeindevertretungen. In den Landgemeinden ist der Ge-
meinderat die einzige Körperschaft, die als beratende und beschluß-
fassende Behörde für alle Gemeindeangelegenheiten besteht. Die
Einrichtung hat sich in den Landgemeinden bewährt. Die 58
Städte mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte
haben ebenfalls im Städteordnerat nur eine Vertretungskörperschaft. Von den 85 Städten mit revidierter Städteord-
nung haben ebenfalls 10 einen Städteordnerat, während die
übrigen Städte zwei Vertretungskörperschaften haben: einen
Stadtrat und ein Stadtverordnetenkollegium. Der Entwurf sieht
für alle Gemeinden im Gemeinderat eine Einheitsvertretungskör-
perschaft vor. Damit ist die Frage zur Entscheidung gestellt,
ob ganz allgemein die Vollzugsbehörde und Verwaltungsbehörde
mit der Vertretung der Gemeindebevölkerung in einer Einheits-
körperschaft zusammengefaßt werden soll, oder ob in den Gemein-
den mit vorgeschrittenen Entwicklung so wie bisher eine Vollzugs-
und Verwaltungsbehörde, der Stadtrat, selbstständig neben
dem Repräsentativ-Kollegium, den Stadtverordneten, stehen soll.

Die Frage wird gewöhnlich auf Einkammerystem abgestellt. Diese Fragestellung ist grundfalsch. Eher noch könnte man den Stadtrat mit der Regierung und die
Stadtverordneten mit dem Parlament vergleichen. Aber auch dieser Vergleich ist noch fehlerhaft. Die Kernfrage ist die, ob man
die unmittelbar aus der Gemeindebevölkerung gewählte Ver-
treitungskörperschaft zugleich alleinige Trägerin der Verwaltung
sein lassen will, oder ob man aus dieser Vertretungskörperschaft
heraus, so wie beim Staat aus dem Parlament, eine Vollzugs-
und Verwaltungsbehörde schaffen will.

Die Forderung nach der Einheitsvertretungskörperschaft hat
politischen Anstrich erhalten, nachdem auf dem sozialdemokra-
tischen Parteitag zu Bremen im Jahre 1904 sie in einer Resolu-
tion angenommen worden ist, ohne freilich in das Gemeindewahl-
programm der sozialdemokratischen Partei Sachsens übernommen
worden zu sein. Die Unabhängige Sozialdemokratie erhält diese
Einheitsvertretungskörperschaft als grundsätzliche Forderung. Es
ist demgegenüber zunächst festzustellen, daß die Frage nach einer
Einheitsvertretungskörperschaft oder nach einer Beibehaltung des
Dualismus auch vom Standpunkt demokratischer Ordnung des
Gemeinschaftslebens an sich keinen politischen Grund zu be-
räumen braucht. Wir haben auch in den staatlichen Gebilden
Demokratien mit einem Einkammerystem und Demokratien mit
einem Zweikammerystem, ohne daß man sagen könnte, welches
System das absolut bessere sei. Genau so gut kann der Wille der
Gemeindebevölkerung in einem Einheitsvertretungskörper zur
Geltung kommen, wie bei einer dualistischen Vertretung, und unter
beiden Systemen kann der Wille der Gemeindebevölkerung
gleichzeitig werden.

Es ist deshalb in erster Linie aus dem Bedürfnis der prakti-
schen Verwaltung heraus die Frage zu prüfen und zu entschei-
den, ob eine Einheitsvertretungskörperschaft auch für die Ge-
meinden geboten ist, die bisher eine dualistische Vertretung haben; in
zweiter Linie würde die Frage zu prüfen sein, ob im besonderen
die vom Entwurf entwickelte Art der Einheitsvertretung brauch-
bar ist.

Ein verwaltungsmäßiger Qualitätsunterschied zwischen den
Gemeinden in Deutschland mit einer Einheitsvertretung und denen
mit einer dualistischen Vertretung besteht nicht. Daraus folgt
allein schon mit zwingender Notwendigkeit die verwaltungsmäßige
Gleichwertigkeit der beiden Systeme. Während die Einheitsver-
treitung den Vortzug der strafferen Zentralisation und unter Um-
ständen auch den der höheren Schnelligkeit und Einfachheit in
der Geschäftsbearbeitung hat, gewährleistet das Vorhandensein von
zwei Körperschaften eine intensivere und ausgieblichere
Sachbearbeitung. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Durch-
arbeitung wichtiger Fragen in zwei selbstständigen Körperschaften
eine größere Sorgfalt und eine größere Stetigkeit im Gefolge
haben muß. Für sächsische Verhältnisse ist die einsame Tatsache
festzustellen, daß in der überwiegenden Mehrzahl der bedeuten-
den Städtegemeinden die dualistische Vertretung historisch und vor
allem organisatorisch eingewurzelt ist, und daß aus Rücksicht der
praktischen Verwaltung heraus bisher an keiner Stelle auch nur
das entfernteste Bedürfnis zur Befestigung dieses Systems
empfunden worden ist. Und das ist das Ausschlaggebende. Jede
gefunde Weiterentwicklung muß aus dem Selbstbedürfnis geboren
sein. Niemand wird den Beweis führen können, daß die
Abbildung der Stadtverordneten in Sachsen ein Selbstbedürfnis
sei. Wohl aber würde gegenwärtig der denkbar ungünstigste
Zeilpunkt sein, die Verwaltungsorganisation gerade der bedeu-
tendsten Gemeinden umzukämpfen. Auf allen Verwaltungsge-
bieten arbeitet gerade jetzt der Apparat in den Gemeinden unter
einer solchen Hochspannung und in einem so leingespinnenden und

komplizierten Organismus, daß es Vandalismus und Kärtnervergebung wäre, ohne Vorliegen eines praktischen Bedürfnisses diesen fabellos arbeitenden Apparat in seiner bewährten Konstruktion zu zerstören und von Grund aus neu aufzubauen zu wollen. Das müßte zu den schwersten Störungen und Neubauungen führen, denn das neue System würde mindestens in den ersten Jahren seines Bestehens nicht von der gleichen Sympathie getragen sein, wie das bewährte.

Wie gefährlich es ist, eine Neuorganisation der Gemeindeverwaltung zu schaffen, wenn sie nicht von dem Bedürfnis und der Sympathie der Gemeindebevölkerung getragen ist, zeigt das Beispiel der Stadt Essen, die einmal auf den Gedanken kam, ohne zwingenden Grund ihre bewährte Gemeindeordnung zu ändern. Nach neun Jahren unsruchbarster Tätigkeit kehrte sie zum alten System zurück. Wie geradezu verhängnisvoll es ist, in der heutigen Zeit eine bewußte Verwaltungsorganisation zu zerstören, zeigen die Erfahrungen der Steuerverwaltung. Von Standpunkte der Verwaltungspraxis aus muß also die Befreiung der dualistischen Vertretung als eine durch nichts begründete wohlb aber äußerst gefährliche Überspannung eines der politischen Ideenwelt entstammenden Einheitsgedankens bezeichnet werden.

Im übrigen spricht gerade auch vom Standpunkt politischer Erwägung sehr vieles eher für eine Ausdehnung der zweifachen Gemeindevertretung als für die Einheitsvertretung. Je stärker die Politisierung des Gemeindelebens wird, desto größer ist die Gefahr bei nur einer Körperschaft, daß wichtige Beschlüsse unter dem Einfluß zufälliger Tagesmeinungen gefasst werden. Gerade weil die Entwicklung dahin geht, die Stadtverordnetenkörperschaften politisch zu orientieren, ist eine zweite Vertretungskörperschaft geboten, die zwar auch nicht ohne politische Orientierung bleiben wird, die aber doch mehr abseits der Tagesströmungen steht und die sachliche Durchdringung gegenüber der politischen fördert. Ein weiteres kommt schließlich hinzu. Wird die ganze Verwaltungstätigkeit auch einer größeren Gemeinde in nur einem Gemeinderat zusammengefaßt, so wird die Belastung der ehrenamtlich tätigen Mitglieder so groß, daß es den im praktischen Erwerbsleben stehenden Einwohnern immer schwerer wird, das Amt eines Gemeindevertreters zu übernehmen. Damit kommen wir aber auf die Bahn, an deren Ende die außerordentlich umsympathische Figur des kommunalpolitischen Verzessparlamentariers steht: Das Amt des Gemeindevertreters wird damit ein politisches Geschäftsmandat.

Eine Befestigung der Stadtverordneten liegt also weder vom verwaltungspraktischen noch vom politischen Standpunkt aus im Zuge der Entwicklung, wohl aber eine Stärkung ihrer Stellung. Hier kommt vor allem in Frage, bei Differenzbeschlüssen zwischen Rat und Stadtverordneten den Ausschlag bei den Stadtverordneten in einer zweiten Beschlusssatzung liegen zu lassen und weiter die Wahl der Bürgermeister allein von den Stadtverordneten vornehmen zu lassen.

Eine Kahr-Rede

Landsberg, 10. Oktober.

Auf der Tagung des landwirtschaftlichen Vereins Oberbayern hielt der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. von Kahr eine Ansprache: Dass es in Bayern gelückt ist, nach dem Zusammenschluß im Kriege rascher als anderswo wieder Ruhe und Ordnung herzustellen, verdanken wir in erster Linie der übertragenden Bedeutung unserer Landwirtschaft, dem konserватiv-demokratischen Charakter unserer Bauernschaft und ihrem sozialen Sinn. Für den bayerischen Staat kann es keine dringlichere Sache geben als der bayerischen Landwirtschaft und dem bayerischen Bauerntum seine Stärke zu wahren. Dies ist nicht möglich, wenn die bayerische Volkswirtschaft ihren überwiegenden agrarischen Charakter aufhält, und wird auch nicht möglich sein, wenn die Entscheidung über Belange unserer bayerischen Landwirtschaft nicht mehr beim bayerischen Staat selbst liegt. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft muß mit besonderer Sorgfalt geprüft werden, was Reichs- und was Landesausgabe zu leisten hat.

Der Redner kam dann auf die Möglichkeit der dauernden Leistung der Reparationsabgaben zu sprechen und sagte: Zweifelhaft ist nur noch, ob der Zeitpunkt, in dem wir erklären müssen, es geht nicht mehr, erst im kommenden Frühjahr oder schon früher eintreffe. Diese Einsicht

lehnt sich auch bei unseren Gegnern durchaus. In welchem Schrift sie auf Grund dieser Einsicht gehangen, ob sie momentan dazu gezwungen, den Eintritt des Zusammenschlusses noch rechtzeitig zu verhindern, war wollte das sagen? Auch für sie gilt, daß sie erst durch Schaden klug werden. Wer weiß möchte beurteilen, wie groß der Schaden erst geworden sein mößt, bis unsere Gegner, bis die Welt klug wird?

Kriegsopfer-Gedenktag in München

München, 10. Oktober.

Der gesetzige Trauer- und Opfertag für die im Weltkrieg gefallenen 13 000 Münchner gehaltete sich zu einer imposanten Trauermesse. Die Stadt trug schwarzen Trauergeschmack. Der Hauptplatz stand auf dem Königsplatz in Anwesenheit der meisten Staatsminister, der Spitzen der Behörden, einer Vertretung des Landtages und der Stadtverordnetenversammlung, des früheren Kronprinzen Rupprecht, der Prinzen Leopold und Konrad, des Generals Lüdendorff und des Generalmajors Epp statt. Der Kardinal-Erbbischof Dr. von Gaibhaber betonte, daß es sich nicht etwa um eine militärische Kundgebung handle, sondern um eine Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Tapferen. Er müsse die Hoffnung aussprechen, daß die Feier nicht wieder als ein militärischer Akt und als eine Bedrohung des Volksstaates angesehen werde, denn man wolle nur den toten Münchner in Dankbarkeit gedenken. Die Gefallenen hätten ein Recht darauf, daß ihrer vom dankbaren Vaterlande in Treue gedacht werde. Als die Worte Dr. Gaibhabers schloß sich dann eine Feier in Form eines Feldgottesdienstes an. Dann begann ein großer weltlicher Trauerraum, in dessen Verlauf in Antragen die Verdienste der Gefallenen das Vaterland hervorgehoben wurden und das Gelöbnis abgelegt wurde, für die Hinterbliebenen und Kriegsinsassen noch besten Kräften zu sorgen.

Der Ertrag des Opfertags ist zur Schaffung eines Ehrendenkmales für die Gefallenen und zur Unterstützung bedürftiger Kriegsopfer bestimmt.

Eine Verschwender-Skene

Die Würtemberger Sozialdemokraten für Wiedereintritt in die Regierung

Stuttgart, 10. Oktober.

Bei der gestern in Stuttgart abgehaltenen Landesversammlung der Mehrheitssozialdemokratischen Württembergs und Hohenlohens sagte der Landtagsabgeordnete Heymann: Es sei zu wünschen, daß es alle mit der Durchführung des demokratischen Gedankens so ernst nehmen, wie der frühere württembergische König, der schon in Friedenszeiten bei der Stuttgarter Oberbürgermeisterswahl seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, den Sozialdemokraten Lindemann zu bestätigen.

Der frühere Reichskanzler Hermann Müller sprach über die politische Lage. Der Ruf nach Verbesserung der Regierungsbasis sei schon im Hinblick auf die hundert Milliarden neuer Steuern berechtigt. Für den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung sei Voraussetzung, daß sie sich für die Republik erkläre. Die Sozialdemokratie sei vielleicht noch links als noch rechts zur Deutschen Volkspartei orientiert.

Reichstagsabgeordneter Kell, der über Steuerfragen sprach, trat für rasche Erfassung der Sachwerte ein, außerdem forderte er eine Verwaltung der Steuer, eine Reform der Erbschaftsteuer und eine Grundsteuer für die Werte, die aus irgend welchen Gründen noch nicht erfaßt werden können. Ein eventueller Wahlkampf würde durchgeführt unter der Devise: Hier erdaudende Belastung der Verbrecher und dort im Überflug lebende Bevölkerung.

Jeder, der sich anschließend Ausdruck kam zum Ausdruck, daß es ein Fehler war, aus der Regierung auszutreten. Es würde schwer fallen, wenn die Sozialdemokratie wieder in die Regierung komme, auch die Massen weiter links von ihr für ihre Politik zu gewinnen.

Die Strafanträge im Elberfelder Putsch-Prozeß

Nach fünfjähriger Verhandlung beantragte der Oberreichsanwalt wegen Hochverrats bzw. Beihilfe dazu gegen zwölf Angeklagte Festungshaft, da ihre Handlungen aus rein politischen Motiven begangen seien und von ehrloser Gesinnung nicht gesprochen werden könne. Im einzelnen beantragte er gegen Orah und Waltersbach je sechs Jahre, gegen Stoß fünf, Hämer und Döbbert je zwei Jahre sechs Monate, gegen Maßen, Gahmann und Schröder je zwei Jahre, gegen Schrot, Frau Stoß, Löwenthal und Dietz je ein Jahr sechs Monate. Für den Angeklagten Thomas wurde Freispruch beantragt. Miserablen Umständen trat der Oberreichsanwalt nicht entgegen; die Hälfte der ermittelten Untersuchungshaft könnte auf die Strafen in Abrechnung kommen.

Aus den Konzerthäusern

Die Konzertabende am Donnerstag und Freitag boten, um einen bekannten neuen Ausdruck zu gebrauchen, Jugendkonzerte. Nur mit dem Unterschied, daß die Jungen musizierten und die Alten erfreut zu hören. Es wurde brav gezeigt. Trotz seines weißen Matrosenanzuges spielte Boris Schwarz wie ein anderer im schwulen Frack. Ein Intonation, sicherer Bogenführer und Fingertechnik war kein Makel. Ab und zu aber die Tongabe etwas robust. Die Jugend und der ältere Eifer entschuldigen oder machen das begreiflich. Die innere Belebung des Vortrags der Kompositionen von Vitali, Beethoven, Bruckner und dieser "Reisleriana" war zum Teil relativ und mag mit den Jahren wohl noch zu hören sein. Am Bläßhner begleitete Herr Joseph Schwanitz beschwingt. Trotzdem ist und bleibt es peinlich, Bruchs G-Moll Violinkonzert mit Klavierbegleitung verhören zu müssen.

Ein wellenreißender Name hatte abends darauf eine große Zuhörer- menge angelockt: Paganini. Das dämmerlich farblose Element, das einst unsere Urgroßeltern in den Raum schlug, war hier ausgeschaltet. An seine Stelle trat aber, ohne Frage viel genauer, weil durchaus musikalisch, unendlich hebilliches Musizieren. Die beiden jugendlichen Schwestern Andrina und Giuseppina sind ausgesprochen künstlerische Naturen, was allein schon die Absolutorie der ersten Pro grammhälfte bestimmt beweist. Denn wer, wie erster, Corelli, Tolla' mit so feiner Bildung und innerem Vornehmheit spielt, geht gewiß sicher höhen Zielen entgegen. Und das ganze gleiche gilt von Giuseppina, deren musikalische Ausfassung und pianistische Fertigung sich an Kleinbergers Tokata glänzend erprobte. Judem gehörte ja auch ein gewisser Mut dazu, als völlig unbekannter Kunstmööre mit dem genannten Kleinberger erstrahl vor die Dolfentümlichkeit zu treten, an dem be läbte Leute leider achilos vorbeigehen. Denn kaum ein Zuhörer hatte wohl eine Ahnung von den polyphonen Komplikationen, die jene, im gemeinen Sinne alles andere als "danhabe" Komposition in sich birgt. Die Pianista behandelte auch den großen Bildhauer als Begleiterin der Violinistin mit aller Sorgfumkeit. Beide Schwestern brillierten sich mit der G-Moll-Violin-Klaviersonate von Brigg als vor treffliche Kammermusikspielerinnen vor.

Einen würdigen Abschluß der musikalischen Woche bot der Leipziger Volkschor mit seinem ersten Benefizkonzert, dessen Programm Werke von Mozart und Cherubini enthielt. Sehr zu hören ist Mozart

Gruftak-Motette für Solostimmen und Orchester mit Orgel, seitens auch beiderlei Art verum. Aehnliches gilt von Cherubinis Requiem. Dieser Meister der Polyphonie hat manch verwundene Zug mit Verboven und steht in vieler Hinsicht uns näher als den Italienern und Franzosen. Der vorgenannte Verein löste seine Aufgabe auf befriedigende Weise. Und der Dirigent, Herr Otto Dödam, verdient um so mehr Lob, als seine 150 Sänger mit wenigen Ausnahmen wohl keinerlei musikalische Vorbildung besitzen; eine Tasche, die die künstlerische Arbeit außerordentlich erschwert, andererseits deren schönes Ergebnis um so wertvoller macht. Das Soloquartett der Damen Vorherrn-Dödam und Slache-Schäf sowie der Herren Lühmann und Gerhardt war gut disponiert; die Sporranfilzhälfte zeigte sich in der Solomelodie besonders aus. Den Abend eröffnete eine von Kleinberger für Orgel und Orchester bearbeitete Mozartische Sonate, darin aber die von Herrn Max Feß gespielte Orgel nur als Instrument unter Instrumenten auftritt. Mit erklärter Unakkuratesse und begreiter Unterordnung spielte das Philharmonische Orchester.

Prof. Eugen Sognitz.

Das erste Konzert des Vereins "Deutsche Bühne" unter der strengen Leitung von Gottlieb Frischholz brachte eine Neuheit für Leipzig: Die erste Ouvertüre für Sologeige und Streichorchester von einem entfernten Verwandten des großen Bach, von Johann Bernhard Bach (1676–1749). Achtbare Musik, die aber doch etwas zu sehr dem "reinen Spiel bewegter Formen" huldigt. Der Unterschied trat deutlich hervor, als Joh. Sebastian Bach zu Worte kam mit seiner Sonate für Flöte und Klavier (G-Dur). Herr Paul Losje (vom Lehrerinnenseminar) erledigte sich seiner nicht immer leichten Aufgabe am Klavier mit Geschick und Geschmac; es muß aber auch eine besondere Lust sein, den Glötengesang eines Max Schwedler zu begleiten; Paul Hunger war der immerhin schwierigsten Violinmusik eines J. S. Bach nicht allseits gewachsen, so gut wie er auch sonst zu spielen verstand. Die verstärkte Akademische Orchestervereinigung hatte eine immerhin zahlreiche Zuhörerschaft herbeigeföhrt. Schade, daß die wertvollen einführenden Erläuterungen von Prof. Dr. Merlet nur teilweise, und das noch mühsam, verstanden werden konnten, der Saal erwies sich für ihn als zu groß. Im ganzen bot der Abend bescheidene Orchesterleistungen.

Dr. Hugo Löbmann.

Mit viel Schwung, rhythmischer Präzision und wirkungsvoller Herzausbildung der mancherlei Steigerungen erlangte zu Beginn des

Kärnten

Zum Jahrestag der Volksabstimmung

Sum ersten Male jährt sich am 10. Oktober der Tag, an dem das Kärntner Land in seinem kraftvollen Bekenntnis zum Deutschen durch Volksabstimmung sich vom jugoslawischen Joch befreite. Wie vor Jahresfrist die Berge überholt von der Freude und dem Jubel der Bevölkerung, so herrschte auch heute frohe, feierliche Stimmung in dem heimstiftenden Gebiet. Damals wie heute zeigen lobende Freudenfeier auf den Berggipfeln, wie glücklich ein Land ist, das dem Deutschen erhalten blieb kraft seines einmütigen Willens und dank seiner Ausdauer in der Erreichung des Ziels.

Mit den Waffen in der Hand mußte sich das Volk Kärntens seit Selbstbestimmungskreis erringen, in Kämpfen heldenhafte Art, denen ein Andreas Hofer zum überholten Vorbild diente. Was alsdann der Friedensvertrag von St. Germain dem Volke für sein zahres Ringen um jedes Flecken Heimaterde bot, war ein Hohn auf das ihm zugedachte Recht der Selbstbestimmung: Das erzielte Michlal und das schöne Kandal wurden trost des Protestes seiner Bevölkerung vom Münchner Mutterlande losgerissen, während allein dem Klagenfurter Pechen das Recht der Volksabstimmung zugestillt wurde. Aber die Bevölkerung des noch strittigen Gebietes wurde auf eine harte Probe gestellt: Fast zwei Jahre lang hausten die Truppen des östlichen Staates in der Südzone, fast zwei Jahre lang waren Deutsche und Deutschgrenze hinter Woden und Drahtverhauen abgesperrt und slawischen Übergriffen schutz- und wehrlos ausgeliefert. Was das Land unter der feindlichen Besetzung zu leiden hatte, wissen wir und können wir um so mehr nachempfinden, als auch unsere Brüder in Nordschleswig und Ostpreußen, in Oberschlesien und am Rhein gleiches durchgemacht haben und noch durchmachen müssen.

Und doch! Trotz aller Knechtung und Verfolgung, trotz Beleidigungen und Schmeicheleien, trotz des Lügenschrecks falscher Gerüchte erhob sich am Abstimmungstage aus all diesem Schmutz in strahlender Reinheit und Größe die unbewegte Treue zur Heimat: Kärnten blieb durch Volksbeschluß ungeteilt. Das Bekenntnis lautete mit überwältigender Mehrheit für das deutsche Österreich, für jenes Österreich, das sich eins fühlt mit dem deutschen Mutterlande.

Darin liegt die besondere Bedeutung der Kärntner Volksabstimmung, daß sie über die Grenzen des Landes hinaus ein hammerndes Bekenntnis zur deutschen Kultur, zum deutschen Volke, zur Hoffnung auf seine Wiederstärkung wurde. So ist Kärntens Ehrenstag auch unser Ehrenstag, und wir gedenken heute so dankbar des fren-deutschen Kärntner Landes, als wir mit bangendem Herzen der Entente über Oberschlesien entgegensehen. Oberschlesien, das in Verfolg seiner Abstimmung gemäß dem Verfallen Vertrag als Ganzes an Deutschland fallen muß. Möge Oberschlesien trotz aller Beschuldigungen der letzten Tage das Schicksal Kärntens beschließen sein und es gleichfalls ungefähr dem deutschen Mutterlande wieder zurückgegeben werden!

Wilde Warenaufhäuser in Aachen

(Eigener Drahtbericht)

Aachen, 9. Oktober.

Aachen sieht seit einigen Tagen im Zeichen des wilden Volksaufstands. Die Einhäuser der Belgier und Holländer haben hier ungewöhnliche Formen angenommen, welche die Bevölkerung stark zu beunruhigen beginnen, da sie sich nicht etwa nur am Lufzugsgenstände, wie Kleider, Schmuckstücke, Spielzeug oder Waren usw., befrüchten, sondern ebenso stark auch auf die wichtigsten Bedarf Artikel, wie Haushaltsgegenstände, Baumaterialien und ähnliches ansetzen. Vor den Geschäften in den Straßen der Stadt stehen die großen Lastautos belgischer oder auch holländischer Speditionfirmen, die mit Attikeln aller Art beladen sind. Überall deponiert man Ausländer, die schwere Pakete tragen, so zu weit oder direkt große Geigenhände, wie Möbelstücke, Badewannen, Tropische und dergleichen fortzutragen. Infolgedessen steigen die Preise lädiert, während die einheimische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis diesem Treiben machtlos zusiehen muß.

I. Philharmonischen Sonntagskonzertes die Raymund-Duoübertüre von Thomas. Liebliches Eingehen und seines Verhältnis sprach auch aus der stimmungreich-ausdrucksvoollen Darstellung und Auslegung von Schuberts G-Moll-Sinfonie durch Kapellmeister Löhrmeier. Nicht weniger ehrenvoll bestand das Orchester auch mit der charakteristischen Wedergabe von Bizets Ariette. Suite Nr. 1. In einer vom üblichen merklich abweichenden Aussöpfung im Tempo wurde Webers Aufforderung zum Tanz" dargeboten. Einiges wurde gar zu breit und behändig, anderes wieder so überhastet vorgetragen, daß saubere technische Ausführung und straffes Zusammengehen zu wünschen übrig ließen. Auch der Beginn der einleitenden Orchesterbegleitung zu den beiden Arien von Gog und Sainte-Claire ließ die rechte Verständigung und Einheitlichkeit in den Einheiten vermissen. Um so sicherer sang sie Hel. Gladnić, judem mit viel Empfinden und voller Auswirkung ihrer timmlichen Mittel.

Ourt Hormann.

Vorsteigerung alter Kupferstücke in Leipzig. O. O. Boerner, Universitätsstraße 26, setzt die Reihe der berühmten Davidjohn-Auktionen am 8. November dieses Jahres mit der Versteigerung einer berühmten Sammlung von Kupferstücken alter und moderner Meister fort. Der Katalog mit 45 Auktionsblättern ist soeben zum Preis von 40.- erschienen. Er enthält ein kostbares Werk der Graphik von Oder und Oona, die letzte Sammlung fast vollständig und in Deutschland einzig in ihrer Art. Vollständige Werke Albrechtshers und Albrechtsers und gewählte Blätter alter Meister wie Rembrandt, Oehl, Schongauer, Albrecht, Mantegna und der großen Graphiker des 19. Jahrhunderts. Klinger, Menzel, auch Manet, Moritz, Whistler, Zorn.

Am 11. und 12. November schließt sich die Versteigerung einer ganz ungewöhnlich reichen Sammlung farbiger englischer Kupferstiche an, die sich ausschließlich auf die Jagd beziehen. Jagdbronzette von und nach Alken, Westerholme, Pollock, Morland, Bewlandton, Turner, Ward und andere. Dazu eine Sammlung von Originalequarellern von Alken, außerdem Jagdbildstellungen in allen Stilen und Zeitschichten, und eine Sammlung persischer Miniaturen. Dieser Katalog wird gegen Einladung von 60.- verkauft und enthält 5 Auktionsblätter und 67 schwärzige Tafeln.

Zwei Rembrandts nach Amerika verkauft. Der russische Prinz Bussnoff, der in London zaristische Kreise repräsentiert und durch seine Vermögenswerte berühmt geworden ist, verkaufte an den Amerikaner Bissone in Philadelphia zwei berühmte Rembrandts, und zwar den Titus und die Magdalene von Zoo, für den Preis von 240 000 Pfund Sterling oder 12 Millionen Franken.

Überarbeitete Notiz. Wie wir hören, ist an der Jubiläumsausstellung Deiderdorfs Verlagswerke die "Bücherstube, Nürnberger Straße der Deutschen Wanderverbuchhandlung", Röhrstraße 22 beteiligt.

3. deutsch-demokratischer Studententag

(Eigener Druckbericht)

Der Studententag wurde am 6. Oktober vormittags 10 Uhr im Weimarschen Hof in Jena vom 1. Vorsitzenden des Reichsbundes deutsch-demokratischer Studenten, Dr. Wilhelm Mommßen-Berlin, eröffnet. Nach einer Begrüßung des Tagung durch Professor Gerland-Jena im Namen des Parteivorstandes und durch Professor Herm. Anders Krüger im Namen der großherzoglichen Landtagsfraktion gab Mommsen einen Geschäftsbericht und Preuß-Berlin den Kassenbericht. Darauf folgten zwei Referate.

Rolf-Leipzig sprach über „Demokratie und Studentenschaft“. Er zeichnete zunächst ein schabamisches Persönlichkeitsideal, dessen Inhalt Sachlichkeit sei in einem doppelten Verstande. Einmal Wissensbildung aller subjektiven Bedürfnisse und Einordnung des eigenen Daseinskreises in den Bedingungskreis einer großen Sache. Dann aber auch Erkenntnis der Notwendigkeit einer Sache durch grundfächliches Streben nach logischer Klarheit. Das öffentliche Leben rüste auf den Schülern solcher Persönlichkeiten ruhen. Dass diese Sachlichkeit heute auch an der Hochschule fehle, erklärte er aus einer Lebensorption der sozialen Erfordernisse des Lebens, namentlich im College. Nur sei ein starker Antrieb in Subjektive überall zu spüren, der einer Art Wirklichkeitsflucht gleiche. Ob es sich um Vergnügungsrausch oder den Rausch religiöser-mystischer Erlebnisse oder endlich, und nicht bei den Schlechtesten, um das Erleben der eigenen Geistigkeit handle, sei jämlich gleich. Die starke Juristenhaltung, die heute viele Menschen dem Parteileben gegenüber wohnten, sei ein sittliches Amentsgegen die Betreffenden. Vieles in unserem öffentlichen Leben sei heute kleinlich. Da könnte es aber nur helfen: Hinein in die Parteien, um in ihnen gegen das Kleinliche zu kämpfen. Er wandte sich dann gegen die hoffnungslosen Versuche, aus weltanschaulichen Grundlagen inhaltliche politische Forderungen zu stellen; das sei nicht nur politisch, sondern auch philosophisch Dilettantismus. Politische Einsichten könne nur die Geschichtse geboren. Eine ihrer Lebzen wäre die, dass der beste Staat nicht der sei, der in seiner Verfassung eine Weltanschauung möglichst reich spiegelt, sondern der gut regierte Staat sei das Ideal, alle Demokratie sei nur ein Weg zum Staate. Besonders wichtig sei über die Forderung, dass diese soziale Demokratie nach Macht strebe. Das sei eine Bedingung des Erfolges, heute habe aber die deutsche Demokratie als Trägerin des Staatsgedankens eine erhöhte sittliche Pflicht zur Macht. Den müssten die demokratischen Studenten in ihrem Kreise dienen, zunächst aber müssten sie den Boden vorbereiten für eine soziale Demokratie. Sachlichkeit ins schabamische Leben hineinführen und pflegen, sei allein unsere praktische Aufgabe. Wir seien so stolz, dass wir glauben, mit dem Willen zur Sachlichkeit, mit einem verfesteten Verbündnis politischer Dinge, werde auch unsere Politik verstanden, geprägt werden. Der Redner schloss mit dem Hinweis, dass alles sozialen Denken ausgehen müsse von dem Gedanken, dass erst ein souveräner Staat lebensfähig sei, dazu bedürfe es aber der Revision des Versailler Vertrages.

Dann sprach Boerner-Frankfurt über „Unsere Stellung zur Jugendbewegung“. Er ging von der Entstehung der deutschen demokratischen Jugendbewegung aus und betonte scharf, dass diese kein Rekrutendepot der D. D. P. sein sollte. Auch andere Jugendbewegungen juchten heute noch nach einer definitiven Stellungnahme zur Politik, fast immer sei dabei ein starker Zug nach irgendwelcher Art Demokratie zu führen. Die Auswirkung der deutschdemokratischen Jugend sei nun, als Eröffnung der Jugendbewegung der Ausdruck von deren politischem Willen zu bilden. Er fragte, ob die deutschdemokratische Jugend dazu schon jährling sei, und meinte, dass bedürfe es weniger der Klarheit um weltanschauliche Fragen, denn wir seien kein Klub zur Lösung sämtlicher bisher ungelöster Fragen. Vor allem müsse Klarheit über die Art unserer Wirkungsmechanismen geschaffen werden. Es handele sich um eine Bildungsgemeinschaft. Bei der inhaltlichen Bestimmung dieser Aufgaben konnte der Redner natürlich nicht vermeiden, eine Absturz gewisser grundsätzlicher Fragen als vorhanden vorauszusehen. Der Redner gab dann viele praktische Anregungen aus der Erfahrung der sehr erfolgreich arbeitenden Gruppe in Frankfurt a. M. Es komme besonders darauf an, dass man zusammenlebe, zusammenarbeite, damit eine starke Offenheit unter uns noch mehr heimlich werde, als es schon sei. Er schloss mit einem Hinweis, dass in der Sammlung aller demokratischen Kräfte, die in der deutschen Jugendbewegung schwimmen, die historische Aufgabe der deutschen demokratischen Jugend erkannt werden müsse, unabhängig von jeder Parteimeinung werde ein neues deutsches Staatsbewusstsein entstehen, das in seinem Wesen nichts anderes als Demokratie sei.

Darauf wurde vorgeschlagen, den Gang der Aussprache dadurch zu regeln, dass die Hauptpunkte, über die man reden müsste, herausgestellt würden. 1. Die weltanschaulichen Fragen. 2. Stellung zur Arbeitnehmerbewegung. 3. Stellung zur demokratischen Jugendbewegung. 4. Praktische Arbeit.

Darauf wurde vorgeschlagen, den Gang der Aussprache dadurch zu regeln, dass die Hauptpunkte, über die man reden müsste, herausgestellt würden. 1. Die weltanschaulichen Fragen. 2. Stellung zur Arbeitnehmerbewegung. 3. Stellung zur demokratischen Jugendbewegung. 4. Praktische Arbeit.

Am Freitag, dem 7. Oktober, früh begann die Tagung mit einem Referat von Bandmann-Hamburg über „Unsere Stellung zur Hochschulpolitik“. Die Demokratie müsse die deutsche Tradition weiterführen. Dazu gehörte die deutsche Hochschule, deren feindliche Stellung zur Republik überwunden werden müsse. Dazu dürfe aber auf keinen Fall Parteipolitik an der Hochschulen hineingetragen werden. Man müsse sich durch sachliche Leistungen Achtung verschaffen. Es zeigte an dem Beispiel zweier Hochschulen, wie segenreich das wirken könne. Wir hätten kein Interesse daran, schlechte Masteren einzuführen oder bestehende zu prüfen; daher auch keine Provozation nach rechts. In unserer Kräfte müssen aber alle Tugenden der Hochschulpolitik und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung mit Ausmerksamkeit verfolgt werden, denn die bedauerliche Launheit der Studenten in diesen Dingen müsse bei uns überwunden werden. Wir wollen auch kein demokratisches Bildungsideal aufstellen, denn das gäbe es nicht; aber unsere Mitglieder müssen sich verpflichtet fühlen durch wissenschaftliche Leistungen und soziale Würde in der Selbstverwaltung sich Anteilen zu verschaffen. Er forderte mehr Zivilverteidigung von unseren Freunden, dort wo Hochschulreiter die Grenzen fahrlässiger Erbitterung überschreiten und gegen die herrschende Staatssform unangefochten polemisierten.

An der Aussprache beteiligten sich besonders Prof. Baumgarten-Kiel und Prof. Goeh-Leipzig. Besonders lebhaft sprach man sich über die Gründung von Alt-Herrn-Verbänden ans. Prof. Goeh nahm diesen Gedanken auf und befand besonders die wirtschaftliche, vor allem aber auch ideale Unterstützung, die in dem stark bewegten Hochschul Leben durch eine solche Gemeinschaft geboten werden könnte, eine gewisse Tradition lasse sich nur so schaffen.

Den Schluss der Tagung stellten die Wahlen ans. Besonders bedauerlich ist, dass Monumen aus berücksichtigen Rücksichten den ersten Vorsitz nicht überzeugen konnten. Der neue Vorsitzender des Reichsbundes deutschdemokratischer Studenten sieht sich nun zusammen: erster Vorsitzender Preuß-Berlin. Stellvertreter: Bandmann-Hamburg und Frank-Helberg. Als Schriftführer Kiel. M. Helf-Berlin.

Wie schon auf der letzten Tagung in Nürnberg so war auch diesmal wieder ein Vertreter aus Wien anwesend, der die österreichische demokratische Studentengruppe vertrat. Am Ende stand ein Ausklang nach dem Bischofertum statt, wo Prof. Goeh allen Teilnehmern durch eine tiefe innere, von starkem Glauben an unser Volkstum und seine Kraft zum Auftreten getragene Rede eine schöne Weihzeit bereitete. H. R.

Bodes Bibliothek

Ein Roschei deutscher Wissenschaft

Das Kunstmuseumhaus Rudolf Lepke in der Potsdamer Straße gibt soeben den Versteigerungskatalog einer Bibliothek heraus, die am 29. November d. J. zur Versteigerung kommt und Ezzellenz Wilhelm von Bode, dem langjährigen verantwortlichen Leiter unserer Preußischen Museen gehört. In dieser Tatsache wäre an sich nichts außergewöhnlich. Vermerkenswertes, wenn nicht das Vorwort zu diesem Katalog, das Bode selbst gefügt hat, die Angelegenheit über die Bedeutung eines Logosreiches hinzuweist und sie zu einer fast unser ganzes geistiges und kulturelles Leben befasst. Das Vorwort lautet: Einem Gelehrten kann kaum ein höherer Schlag treffen, als der Zwang, seine Bibliothek zu veräußern. Ich bin zur Abgabe des größeren Teiles meiner Bibliothek, von der der Katalog hier vorliest, gezwungen durch die Notlage, in die mich unser wirtschaftlicher Niedergang seit dem Zusammenbruch nach dem Kriege gebracht hat. In der beschreibenden Tilla, die ich mir vor 30 Jahren erbaute und mit meiner Familie bewohnte, musste ich auf Verlangen des Wohnungsamtes mehrere Zimmer abgeben. Wenn ich mein Haus nicht gänzlich umbauen und dafür mehrere 100 000 Mark ausgeben wollte, wäre dies mir in der Weise möglich gewesen, dass meine Bibliothek und mein Arbeitszimmer in zwei verschiedene Stockwerke verlegt worden wären, bei meinem Alter und bei einem chronischen Sehnenleid eine Unmöglichkeit. So musste ich mich entschließen, vom größeren Teil meiner Bibliothek, namentlich von den meisten größeren Prachtkatalogen und Zeitschriften mich zu trennen und mich auf eine Haushaltbibliothek zu beschränken, soweit sie in meinem Arbeitszimmer Platz finden konnte. Besonders schwer war es mir, eine Anzahl mir verehrter Werke und die zahlreichen wertvollen Separatdrucke von Kollegen und Bekannten mit zur Versteigerung zu geben. Aber bei meinem hohen Alter und da ich im Museumsdienst fast mehr als einem Jahrzehnt durch den Kampf um die Ausführung der Restauranten verbracht bin, so werden diese Arbeiten in der Hand jüngerer Kollegen bessere Dienste tun, als bei mir, der ich zwar das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Verstärkung noch in vollem Maße empfinde, aber bei meiner Unbeweglichkeit nur zu sehr auf das Durch- und Umherarbeiten älterer Publikationen beschränkt bin. Wer weiß, wie bald auch der Rest meiner Bibliothek, der mir jetzt noch bleibt, denselben Weg gehen wird.

Berlin, Ende September 1921.

Wilhelm v. Bode.

Es ist für unsere ganze Zeit entwürdigend, ja beschämend, wenn ein Mann von dem Alters und der wissenschaftlichen Bedeutung Bodes, dessen Leistungen, mögen sie zum Teil auch ihre leidenschaftlichen Gegner

179. Sächsische Landes-Lottoerie

5. Klasse, 5. Tag.

Alle Nummern, hinter denen kein Gewinn steht, sind mit 450 Mark bezogen worden.

Ohne Gewähr!

10 000 auf Nr. 27 735 bei Herrn Eduard Schäfer in Leipzig.
10 000 auf Nr. 27 736 bei Herrn Leopold Geyer in Chemnitz 1. So.
10 000 auf Nr. 27 737 bei Herrn Dr. Gustav Sepp in Dresden 1. So.
10 000 auf Nr. 27 738 bei Herrn George Reuter in Leipzig.
10 000 auf Nr. 27 739 bei Herrn Robert Uebert in Leipzig.
10 000 auf Nr. 27 740 bei Herrn Otto Bahn in Bob Spandau 1. So.
10 000 auf Nr. 27 741 bei Herrn Max Pippal in Leipzig.
10 000 auf Nr. 27 742 bei Herrn Emil Graude in Dresden.
10 000 auf Nr. 27 743 bei Herrn Robert Uebert in Leipzig.

911 405 945 711 128 382 771 786 964 820 811 848 200 (2000) 780 80

1524 272 583 803 170 704 35 831 483 60 13 14 808 090 758 908 821 837

828 157 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 260 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

528 170 405 888 000 585 644 550 467 628 878 888 945 818 888 (1000)

000 782 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 262 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 263 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 264 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 265 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 266 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 267 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 268 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 269 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 270 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 271 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 272 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 273 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 274 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 275 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 276 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 277 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 278 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 279 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 280 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 281 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 282 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 283 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 284 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 285 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 286 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 287 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 288 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 289 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 290 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 291 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 867 864 (1000)

1126 292 800 445 494 495 216 14 524 97 147 354 87 94 857 86

Bäume und Ortsnamen

Der Ursprung unserer Ortsnamen ist verschiedenster Art. Jenseits sind solche im großer Zahl vorhanden, die sich von dem ersten Ansiedler herleiten lassen. Weiter sind Berge, Flüsse und Berg mit maßgebend gewesen. Dann aber sind Bäume, namentlich wenn deren Vorkommen häufig gewesen ist, dazu ausgewählt worden, einer in der Nähe befindlichen Siedlung den Namen zu geben. Ganz besonders ist das in Sachsen der Fall gewesen. Nach einer Statistik, die vor 10 Jahren der Stabsarzt Röbelstock aufstellte, leisten von etwa 3200 Gemeinden Sachsen nicht weniger als 611 ihren Namen von Laub- oder Nadelbäumen ab, wobei allerdings 205 eingetragen sind, deren Namen auf „hain“ oder „grün“ endet.

Slawischen Ursprungs sind hierbei 149 Ortsnamen, deren Wortstamm in 133 Fällen auf Laub- und in 16 Fällen auf Nadelbäume hindeutet. In den ersten gehört auch unser Leipzig, für das Dolz nicht weniger als 20 Schreibarten aufzählt, die im Laufe der Jahrhunderte vorkommen. Am bekanntesten hiervon ist die Schreibart Lipk, und herleitet wird der Name von dem wendischen Wort Lipa, das soviel wie Linde bedeutet. Auch die Deutschen, die nach den Sorben oder Wenden hier die Oberhand gewannen, haben die Linde noch vielfach dazu benutzt, ihren Siedlungen den Namen zu geben, wie das die Orte Lindenau, Lindenthal, Lindenauendorf beweisen. Dass nur 18 slawische Ortsnamen von Nadelbäumen herrühren, ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Slaven mehr in den Niederungen wohnten, wo der Nadelwald seltener ist.

Deutsche Ortsnamen, deren Wortstamm auf Laubbäume hinweist, gibt es 220, wozu gegen weitere 37 von Nadelbäumen sich ableiten. Gedacht sei hier solcher Ortsnamen wie Birken, Birkenrode, Birkgart, Buchholz, Buchwald, Eichholz, Elsau, Elsbach, Eschbach, Eschfeld, Oesenberg (= Oesenberg) usw., ferner Eisenbach, Fichtenbach, Schnarrenbach, Tannendorf, Tannenbergsbach u. a. m.

Orte mit der Endsilbe „-hain“ gibt es im ganzen 115. Ob hier in allen Fällen ein in der Nähe befindliches Gehölz für die Wohl des Namens ausschlaggebend war, ist zweifelhaft. Die Bezeichnung „hain“ kann auch herkömmlich von hegen, einhegen. Wie z. B. Gerichtshain seinen Ursprung hat von Gerungshagen, d. h. ein Ansiedler führte den früher nicht allzu seltenen Namen Gerung, und von seinem eingeborenen Besitztum wurde der Name auf die Siedlung übertragen. Manche Umwandlung erfuhr diese Benennung (einmal sogar Georgshain), bis endlich die Bezeichnung Gerichtshain entstand. In der dortigen Gegend wird platt Gergen gesagt.

Orte mit der Endsilbe „-grün“ sind 90 vorhanden. Sie befinden sich mit einer Ausnahme, sämtlich im Vogtland oder Erzgebirge, also in den bodenreichen Gegenden Sachsen, bei den Tannenwäldern. Die erwähnte Ausnahme bildet die kleine Kolonie Wolsgrün, südlich von Röthen. Selbst neuständige Orte hat man oben im Gebirge mit dem Beinamen „grün“ belegt, wofür die Heilsteine Carolagrün Zeugnis ist.

Auch die Drahtsehnenbahnen werden teurer. Der Verein der Leipziger Kraftdrähtchenbesitzer sowie Leipziger Drahtsehnenbesitzer schreibt uns folgendes: Mit Genehmigung des Rates der Stadt Leipzig und des Polizeiamtes sind die Tarife der Leipziger Drahtsehnen vom 4. Oktober 1921 ab erhöht worden, und zwar: Kraftdrähtchen vom Seiden- auf das Achtfache. Grundlage von 70 Pf. auf 1 K. Pferdebahnen vom Seiden- auf das Siebenfache. Sämtliche an Apparate (Fahrtenspanneger) angezeigten Zuschläge werden acht bzw. siebenfach berechnet. Den Fahrttagen wird einschließlich beim Einstieg in den Wagen sich davon zu überzeugen, dass der Apparat bei Kraftdrähtchen 1 K. anzeigen muss. Hierzu ist zu bemerken, dass Apparate früher Konstruktion an manchen Wagen noch vorhanden sind, die erst noch umgedreht werden müssen. Diese Apparate zeigen Grundlage 70 Pf. an, es sind höchst 30 Pf. zur Erfüllung der Grundlage von 1 K. hinzuzurechnen. Bei Pferdebahnen beträgt die Grundlage 70 Pf. Durch das Steigen sämtlicher Betriebsmaterialien auf das 25-30fache des Friedenspreises war die Erhöhung notwendig. Bestuhlungen über Maßforderungen der Wagenübersicht fand unter genauer Angabe der betreffenden Nummer des Wagens an der Geschäftsstelle der obengenannten Vereine, Leipzig, Schönefeld, Taubertstraße 33, Telefon 9909, und zwar für Kraftdrähtchen, Straße 64, zu richten.

Besserung der Arbeitsmarktlage in Leipzig. Beim ständigen Arbeitsnachschwund und den ihm angehörenden paritätischen Facharbeitsmärkten waren mit den aus dem Vormonat übernommenen Arbeitssuchenden im September 12 321 (im Vormonat 13 362) männlichen und 4117 (5081) weiblichen, zusammen 16 438 (18 443) Arbeitssuchenden eingetrieben. An offenen Stellen wurden gemeldet für männliche Personen 9128 (8694), für weibliche 3864 (4174), zusammen 13 092 (12 868), von denen 11 394 (11 458) belegt wurden, und zwar 8157 (7937) mit männlichen und 3237 (3621) mit weiblichen Arbeitssuchenden. Nach auswärts wurden 266 männliche und 72 weibliche Arbeitssuchende vermittelt. Auf je 100 männliche Arbeitssuchende kommen 74,0 (im Vormonat 65,0) offene und 66,2 (59,4) belegte Stellen, auf je 100 weibliche Arbeitssuchende 96,0 (82,1) offene und 78,8 (69,6) belegte Stellen. Die allgemeine Arbeitsmarktlage hat sich demnach für Arbeitssuchende belderlei Geldleiste meist günstig gehalten. An Facharbeitsmärkten fehlten: Jüngere Gehilfen für alle Zweige des Buchhandels, Eisen- und Stahlwaren, Keramiker, Kupferschmiede, Kesselfabriken und sonstige Schmiede, Klempner und Elektromontiere, Koffertätiler, Stellmacher, Böttcher, Kürschner, Großfleischhändler, Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Maler, gelehrte Textilarbeiterinnen, Hosenfertigerinnen und Autosalzgerinnen im Buchbindergewerbe. Es mangelt jerner an hausmädchen mit und ohne Kochkenntnissen, an Arbeitsbüchern von 14–16 Jahren, an Hausbüchern und jugendlichen Arbeitsmärkten für die Handwerkskunst. Auch für ungelernte Arbeiter hat sich die Lage gebessert.

Der Leipziger Haushaltverein veranstaltete am 4. Oktober seinen ersten Deernachmittag dieses Winters. Prof. Ehriede Wagner, die Vorsitzende des Vereins der Leipziger Haushaltverein, hielt einen außerordentlich lehrreichen Vortrag über „Das Einkochen der Käsegemüse“. Wer von der Hand in den Mund lebt, lebt wirtschaftlich. Wer von der Erde zu füttern ist, muss ebenfalls wirtschaftlich in 7 Gruppen einteilen: 1. Frischkäse in natürlichem Zustand durch trockene Aufbewahrung, a) auf aufgedrehten Beeten, b) in Miesen, c) in Reitern. 2. Das Trocken an der Luft. 3. Das Dörren. 4. Das Einlegen. 5. Einnähen in Eßig. 6. Das Eindännen. 7. Einkochen in Götzen mit löslichem Verstärker, also das Sterilisieren. Alle Konservierungsverfahren haben für den Haushalt nur Wert, wenn das Konservierungsmitel vergleichsweise preiswert eingeschafft werden können und wenn ein geeigneter Aufbewahrungsort zur Verfügung steht. Aus der Sicht des Wissenschaftlers, des Prof. Wagner den zahlreich erschienenen Haushaltvereinern, seien hier nur wenige Grundregeln angegeben. Für Gurkenbesitzerinnen: Bei der Anlage von Miesen für Gemüse oder Kartoffeln rede man einige aufrechte Strohhalme in die Erdhöhlung, zur besseren Luftzirkulation, gleichsam als Schornsteine. – Bei Trocknen in der Ofenöhre darf niemals die Höhe zu groß sein, da sonst durch das rasche Erhitzen der Oberfläche das Innere feucht bleibt und faul. – Beim Eindännen ist das eigentliche Konservierungsmittel nicht das Salz, sondern die dabei sich entwickelnde Milchsäure. – Eßig ist nur bei körkter Konzentration ein gutes Konservierungsmittel und so für die Gesundheit nicht ratsam. – Das Einkochen des Gemüses be-

dorf grösster Sorgfalt als das des Obstes, weil die konservierende Fruchtsäure fehlt und noch besondere Bakterien in Betracht kommen. Die Garung bewirkt, dass Gemüse nach maximal 8 Tagen nochmals sterilisiert werden. Stark verdünnte Gemüse entwickeln einen schlechten Geschmack.

Wer kann über nachstehenden Zusammenfassung Angaben machen? Am Dienstag, 21. Sept., gegen 12 Uhr mittags, hat in der Dresdner Straße an der Einmündung der Langen Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Polizeiwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 21 stattgefunden. Zur Klärung der Schuldfrage werden diejenigen Personen, die über den Verlauf des Vorfalls genau Angaben zu machen vermögen, gebeten, sich baldmöglichst bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache zu melden.

Gestohlene Bilder. In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich u. a. sechs eingehämatierte, möglicherweise gestohlene Bilder, darunter zwei Photogramme der Meisterstücke des Römers und eines Strafbeamten der Grauen Wölfe vom Leipziger Siegesdenkmal, zwei Kreidzeichnungen, das Porträt einer Dame und eines Herrn darstellend, mit dem Namen des Malers Dr. Brecht, und ein Stich, bezeichnet „Die Marienlegende“.

Sachsen's Kartoffelversorgung

Im amtlichen Organ des sächsischen Landeskulturrats finden wir folgenden Aufruf an die sächsischen Landwirte:

Wie man uns mitteilt, sind Händler am Werke, die gesamte Kartoffelernte bei den Landwirten gegen Preise aufzukaufen, die die von der sächsischen Kartoffelnotierungskommission festgelegten bei weitem überschreiten. Die Kartoffeln laufen sodann nach außersächsischen Gebieten mit höheren Kartoffelpreisen, für deren Erfolg Sachsen selbst als Bedarfsgebiet wieder außersächsische Kartoffeln einführen müsste. Abgesehen davon, dass die sächsische Landwirtschaft sich ihrer Aufgabe, zunächst die sächsische Bevölkerung mit Kartoffeln zu beliefern, entzogen würde, ist jedoch dringend nahezulegen, keine höheren Preise zu nehmen und sich auch keine höheren Preise bieten zu lassen, als die Notierung der Kommission lautet. Nach Verhandlungen im Wirtschaftsministerium hat sich die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Dresden bereit erklärt, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu vermittelein. Den sächsischen Erzeugern sind damit die Dresden knapp mit 1:0 unterlegen. Vor ungefähr 7000 Zuschauern ließen sich beide Mannschaften ein wechselseitiges Spiel, das vor allen bedenklich stets gefallen konnte, weil es bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften nie einsetzte. Auf beiden Seiten unterbanden die außerordentlichen, rasch und sicher arbeitenden Verteidigungen die gut eingesetzten Angriffe der Stürmer, von denen bei den Dresdnern vor allem der rechte Flügel Reichmann-Leip die meisten Angriffe einleitete, während Gödlich als Mittelflügel noch nicht so ganz die Fügel des Angreifers in die Hand hatte. Bei den Leipzigern Stürmer waren die Flügelkämpfer Dahl und Läßig recht links, während der Innensturm sich zu viel auf Einzelarbeit legte und sich dadurch nicht recht durchzusetzen vermochte. Das einzige Tor fiel in der ersten Halbzeit durch Engelmoor. So endete der wirklich angenehme und rasche Kampf, der dem Schiedsrichter wenig Gelegenheit gab, einzutreten, mit einem knappen Sieg der Dresden. Beide Mannschaften konnten gesunken und hinterließen den besten Eindruck.

Aus dem vom Statistischen Landesamt erstatteten Bericht geht hervor, dass die Kartoffelernte in vollem Gang ist. Der Ertrag an Knollen ist je nach Bodenbeschaffenheit und Sorte, soweit sich bisher übersehen lässt, sehr verschieden. Bei einem Teil übersteigt er die Erwartungen bei weitem, bei einem anderen fällt er spärlicher aus, als erwartet wurde. Im allgemeinen gibt es infolge der Trockenheit viele kleine Knollen. Engerlinge, Möhre und grüne Bladen haben die Knollen der Kartoffeln und als Saatgut für nächstes Jahr keine Verwendung finden können.

Leipzig. Am 16. Juli 1886 gründete der ehemalige Gemeindevorstand Th. Uhlig mit 20 Mitgliedern die Freiwillige Feuerwehr, die sich zu einer festgelegten, stets opferbereiten und legendreichen Organisation entwickelte. Der Gründer führte die Wehr fünf Jahre, nach ihm Edmund Becker und Hermann Strunz, seit zwanzig Jahren ihr Hauptmann Ortsbaumeister August. Im Gründungsjahr wurden die sächsische Feuerwehr und vier eindolige Steigerleiter angekauft, auf dem Schulhof eine Spritzenstation erbaut, nach zwei Jahren ein Steigerhaus, unter Becker's Führung ein Mannschaftswagen aus eigenem Mitteln, 1897 eine mechanische Schiebeteile. Injektionen des Schüttelns der Schutzhülle wurde durch das statliche Gerätehaus mit Steigerhaus auf der Schönauer Straße 1907 erweitert. Von den Gründern sind noch heute bei der Wehr Uhlig, Julius August, Ad. Steinrück und Bernhard. Uhlig als Ehrenmitglied, als solche auf Einzelarbeit legte und sich dadurch nicht recht durchsetzen vermochte. Das einzige Tor fiel in der ersten Halbzeit durch Engelmoor. So endete der wirklich angenehme und rasche Kampf, der dem Schiedsrichter wenig Gelegenheit gab, einzutreten, mit einem knappen Sieg der Dresden. Beide Mannschaften konnten gesunken und hinterließen den besten Eindruck.

Sport und Turnwesen

ADAC-Reichsfahrt

Die Resultate der Heidelberg-Rennen

Prüfungsfahrt I: 1. Schloßweg (H. Kampfmüller-München) 790 Sekunden Wertungssiffer 141 (Veste Werbung); 2. Schloßweg (A. Penner-Mutterstadt) 878 Sekunden Wertungssiffer 154; 3. Schloßweg (J. Hasler-Augsburg) 875 Sekunden Wertungssiffer 156.

Prüfungsfahrt II: 1. 3,05 p. f. März mit Beiwagen (G. Hecht-Chorlebenberg) 848 Sekunden; 2. 5,92 p. f. Phänomobile (G. Jeppen-Leipzig) 1476 Sekunden.

Prüfungsfahrt III: 1. 3,77 p. f. Viktoria (O. Möhringer-Nürnberg) 454,8 Sekunden Wertungssiffer 140; 2. 3,77 p. f. Viktoria (M. Stolle) 447,8 Sekunden Wertungssiffer 145; 3. 3,77 p. f. Viktoria (G. Mayer-München) 461 Sekunden Wertungssiffer 146.

Prüfungsfahrt IV: 1. 4,46 p. f. Apollo (K. Siebold-Apolda) 390 Sekunden Wertungssiffer 90; 2. 4,99 p. f. Apollo (W. Scholl-Schönau) 417 Sekunden Wertungssiffer 98; 3. 5,40 p. f. Apollo (E. Jäger-Heidelberg) 472 Sekunden Wertungssiffer 100.

Prüfungsfahrt V: 1. 7,97 p. f. Dürkopp (A. Hoffmann-Leipzig) 472,8 Sekunden Wertungssiffer 85 (beste Wertung, beste Zeit); 2. 7,78 p. f. Dürkopp (G. Grün-Bühl) 482,8 Sekunden Wertungssiffer 83; 3. 4,99 p. f. Wanderer (Wihl. Scholl-Schönau) 518,8 Sekunden Wertungssiffer 94.

Dresden—Leipzig 1:0 (1:0)

Nachdem bereits die Wester Leipzigs für das Vorturnenspiel um den DFB-Pokal abgegeben worden waren, bat es Leipzig dennoch gewagt, zwei Stadtspiele auszutragen und nach Dresden die relativ stärkere Mannschaft geschickt, die in einem vollkommen ausgeglichenen Kampf den Dresden knapp mit 1:0 unterlegen. Vor ungefähr 7000 Zuschauern ließen sich beide Mannschaften ein wechselseitiges Spiel, das vor allen bedenklich stets gefallen konnte, weil es bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften nie einsetzte. Auf beiden Seiten unterbanden die außerordentlichen, rasch und sicher arbeitenden Verteidigungen die gut eingesetzten Angriffe der Stürmer, von denen bei den Dresdnern vor allem der rechte Flügel Reichmann-Leip die meisten Angriffe einleitete, während Gödlich als Mittelflügel noch nicht so ganz die Fügel des Angreifers in die Hand hatte. Bei den Leipzigern Stürmer waren die Flügelkämpfer Dahl und Läßig recht links, während der Innensturm sich zu viel auf Einzelarbeit legte und sich dadurch nicht recht durchsetzen vermochte. Das einzige Tor fiel in der ersten Halbzeit durch Engelmoor. So endete der wirklich angenehme und rasche Kampf, der dem Schiedsrichter wenig Gelegenheit gab, einzutreten, mit einem knappen Sieg der Dresden. Beide Mannschaften konnten gesunken und hinterließen den besten Eindruck.

Städtekampf Berlin—Basel 2:1

Das Rückspiel der beiden Fußball-Städtemannschaften ging gestern in Basel vor 6000 Zuschauern vor sich, nachdem das erste Treffen im Frühjahr in Berlin 3:3 unentschieden geendet hatte. Die stark mit Erfolg gestartete Mannschaft fand, die in einem vollkommen ausgeglichenen Kampf den Dresden knapp mit 1:0 unterlegen. Vor ungefähr 7000 Zuschauern ließen sich beide Mannschaften ein wechselseitiges Spiel, das vor allen bedenklich stets gefallen konnte, weil es bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften nie einsetzte. Auf beiden Seiten unterbanden die außerordentlichen, rasch und sicher arbeitenden Verteidigungen die gut eingesetzten Angriffe der Stürmer, von denen bei den Dresdnern vor allem der rechte Flügel Reichmann-Leip die meisten Angriffe einleitete, während Gödlich als Mittelflügel noch nicht so ganz die Fügel des Angreifers in die Hand hatte. Bei den Leipzigern Stürmer waren die Flügelkämpfer Dahl und Läßig recht links, während der Innensturm sich zu viel auf Einzelarbeit legte und sich dadurch nicht recht durchsetzen vermochte. Das einzige Tor fiel in der ersten Halbzeit durch Engelmoor. So endete der wirklich angenehme und rasche Kampf, der dem Schiedsrichter wenig Gelegenheit gab, einzutreten, mit einem knappen Sieg der Dresden. Beide Mannschaften konnten gesunken und hinterließen den besten Eindruck.

Vorschau auf Frankfurt a. M.

Der Frankfurter Rennklub schließt seine diesjährige Tätigkeit ab. Aus dem Schlussprogramm sagt das Waldhohen-Rennen hervor, das über die weiße Strecke von 3000 Meter führt. Der durch Omens und Anakreon vertretene Stell Weinberg wird hier schwer zu schlagen sein. Das Rosenberg-Jagdrennen sollte Eichen gegen Biedermann II in Front stehen.

Unsere Voraussagen:
1. Aventin—Stall Opel.
2. Wall—Opel.
3. Stell Weinberg—Pallenberg.

4. Eichen—Biedermann II.
5. Rock—Röh.
6. Reinweiss—Safona.

Hauptrichter: Leipzig: Dr. Kurt Schmidt. Berlin: Dr. Erich Gersch. Verantwortlich für den Hauptkampf: Georg Müller-Hahn. Vertrag: Heidelberg. Zeit: 14 Uhr. Preis: 1000 Mark. Anmeldeschluss: 15. August. Anmelden: Stell Weinberg. Anreise: 15. August. Anreise: 15. August.

Dem Chartreuse ebenbürtig.



Wund-Heil-Flechten-Duragensalbe ist gegen alle Krankheiten und wird nur von König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Straße 17.

Mehl-Werners Elite-Mehl besteht aus Weizen-Mehl, Mais- und Rogg-Mehl, ist das Beste.

Koffer- und Lederwarenfabrik Hainstraße 2.

Schreibmaschinen erste Marken A. Schulze & Co. Grimm, Leipziger Str. 10 Tel. 1644

in allen Größen und Ausführungen jede Prise — Echt Bindleder

F. A. Winterstein

Koffer Hand- und Aufgabekoffer

Handels-Zeitung des Leipziger Tageblattes

Nr. 496.

Montag, den 10. Oktober

1921.

Großschiffahrt

Szenenwechsel in der Großreederei

Von

P. R. Singer, Hamburg.

Wer als unbeteiligter Zuschauer die Geschehnisse und Verschiebungen im deutschen Wirtschaftsleben beobachtet, mag diese symptomatischen Neugestaltungen, die sich in unserer Großindustrie sowohl als auch neuerdings in unserer Großschiffahrt entwickeln, interessant finden, aber wie ein Schauspiel, das ihm nicht weiter persönlich befielt, betrachten. Diesen kühlen Standpunkt darf der volkswirtschaftliche Beobachter aber heute weniger denn je einzunehmen. Vielmehr wird er solche Neugruppierungen auf der wirtschaftlichen Bühne als Vorgänge in sich aufzunehmen und vorzusehen, die zu ihm sprechen: tun res agitur! Es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn sich in der deutschen Schwerindustrie oder zwischen führenden Reedereikonzernen Dinge abspielen, die einen weitgreifenden und unter Umständen für unseren volkswirtschaftlichen Wiederaufbau gefährlichen Einfluß ausüben können.

Herrn stehen wir vor bisher der Öffentlichkeit noch nicht bekannten Tatsachen, auf die man den Finger legen und warnend hinweisen muß, um noch Unheil zu verhindern; denn vielleicht gibt es noch ein Zurück für die Verwaltung einer deutschen Großreederei von dem Wege, der zunächst vielleicht Vorteile zu verheißen scheint, jedoch bei näherer Prüfung der Zukunftsmöglichkeiten besser vermieden bleibt. Handelt es sich doch nicht nur um eine neue Interessengruppierung in der Großschiffahrt, sondern um viel weitergehende Probleme und die Gefahr von Konkurrenzkämpfen innerhalb der deutschen Großschiffahrt auf allen Hochstraßen des Weltverkehrs, ja um einen möglichen Gegensatz zwischen den bedeutendsten Hafenstädten Deutschlands.

Hugo Stinnes, der rastlose wirtschaftliche Eroberer, kann nicht still stehen. Leute von seinem Schlag und seinem Machtbereich werden schließlich von ihren Schöpfungen noch weitergetrieben, als sie selbst vielleicht wünschen. Vor kurzem glaubte man noch in wilen Kreisen, daß die Auseinandersetzung zwischen Stinnes und der Hamburg-Amerika-Linie bzw. dem Norddeutschen Lloyd in der Form seines Ausscheidens aus den bisher der gemeinsamen Interessensphäre angehörenden Schiffahrtunternehmungen ein Ruhestadium verhieße. Aber es ist schon bald klar geworden, daß Stinnes keineswegs daran denkt, sich aus der Seeschiffahrt zurückzuziehen, vielmehr intensiver denn je bestrebt ist, in der deutschen Großschiffahrt eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Nicht nur seine neue Südamerika-Linie will er weiter betreiben und ausbauen, sondern er ist anscheinend drauf und dran, sich eine große eigene Handelsflotte durch Ankaufe auf deutschen Wegen und an ausländischen Plätzen anzulegen, um auf allen bedeutenden Weltverkehrsrouten seine Flagge neben den Flaggen der größten Reedereien gleichwertig hissen zu können.

Nachdem Stinnes mit seinem etwas gewaltsamen Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie, die Interessen, die ihn mit diesem Konzern verbanden, gelöst hatte, hielt es schon, daß er einen scharfen Konkurrenzkampf mit seinen Schiffahrtsgesellschaften (seiner Südamerika-Linie und der „Artus-Reederei“) gegen die Hamburg-Amerika-Linie bzw. mit der ihr in Verbindung stehenden amerikanischen Harriman-Gruppe beginnen wolle. Diese Meldung konnte damals erfreulicherweise insofer als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet werden, also sowohl von Seiten des rheinischen Großindustriellen also auch von der Hapag erklärt wurde, daß sie beide einen solchen Konkurrenzkampf nicht wünschten. Inzwischen aber ist Stinnes weitergegangen und hat versucht, weitgehende wirtschaftliche Vereinbarungen mit unserer anderen deutschen Großreederei, nämlich dem Norddeutschen Lloyd, anzuknüpfen, und zwar ist er dabei der Verwaltung der Bremer Gesellschaft sehr weit entgegengekommen, ein Beweis, wieviel ihm daran liegt, eine große Schiffahrtsgesellschaft, die ihm bisher naturgemäß fehlte, an seinen Wagen zu fesseln. Man hat natürlich nicht die geringste Verzettelung, zu beweisen, was aus den Kreisen der Direktion der Bremer Großreederei hierzu verlautet. Sie konnte vielmehr im besten Glauben noch vor kurzem erklären, daß Stinnes zwar derartige Versuche, sich mit dem Norddeutschen Lloyd zu liefern, gemacht habe, daß die Verwaltung des Lloyd jedoch auf seine Vorschläge nicht eingegangen sei. Als diese Erklärung abgegeben wurde, war die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd noch Herr im eigenen Hause und über ihre Entschlüsse. Ob sie es heute noch ist, das ist eine andere Frage. Wenn nämlich jetzt auch schon in der Weser-Zeitung das in Hamburg bereits seit einigen Tagen umlaufende Gerücht wiedergegeben wird, wonach Stinnes den Anspruch erhebt, in den Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd einzutreten, so muß man wohl annehmen, daß nun auch die Verwaltung der Großreederei über diese Bestrebungen mit gönnerhafter Klarheit unterrichtet worden ist. Bis vor kurzem wird sie wohl nicht gewußt haben, woher die umfangreichen Käufe in Aktien des Norddeutschen Lloyd an den deutschen Börsen stammten. Jetzt dürfte es ihr hinreichend klar sein, daß der eigentliche Käufer Stinnes war.

Was der mächtige Großindustrielle nicht durch die erwähnten Verhandlungen hat erreichen können, will er jetzt, gestützt auf das voluminöse Aktienpaket, auf das er die Hand gelegt hat, durchsetzen. Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd sieht sich also in einer Zwangslage, die sie vor kurzem noch nicht vorausgesehen hat: Sie wird das Verlangen des neuen Großaktionärs, in den Aufsichtsrat der Reederei einzutreten, nicht ablehnen können.

Jeder, der die bisherige Entwicklung von Stinnes verfolgt hat, wird sich darüber klar sein, daß es nicht reine Eitelkeit von ihm war, wenn er jetzt, nachdem er nicht mehr in der Verwaltung der Paketfahrt sitzen kann, sich einen Sitz im Aufsichtsrat der anderen deutschen Großreederei sichert. Vielmehr ist es klar, daß Stinnes weit über die Erfüllung eines persönlichen Ehrgeizes hinaus bestimmte wirtschaftliche Ziele verfolgt, die eben auf nichts anderes hinausgehen, als nicht nur in der Großindustrie eine maßgebende Rolle zu spielen, sondern auch gleichzeitig als Abschluß seines vertikalen Wirtschaftsbauwerks, in der deutschen Großreederei festen Fuß zu fassen. Diesen Einfluß in der Großschiffahrt will er aber nicht nur gewinnen, um seine eigenen Industrie-Erzeugnisse, deren eigner Exporteur er geworden ist, mit eigenen Schiffen ins Ausland tragen zu können; sondern er will auch in das nach dem Weltkrieg neu ausgespannte Netz des Weltverkehrs die von ihm zu leitenden Fäden einschalten. Denn daß Stinnes sich nicht begnügt, in Deutschland eine wirtschaftliche Organisation zu errichten, sondern auch weit über Deutschlands

trockene und zwasse Grenzen hinweg sich Beziehungen und Einfluss-sphären schafft, ist ja leicht festzustellen.

Der kluge Organisator hat offenbar erkannt, daß, um die gewünschte Rolle im Seeverkehr zu spielen, der Aufbau eigener Reedereien sehr schwierig und gerade unter den heutigen Umständen zu zeitraubend sein würde. Sein Bestreben mußte dahin gehen, sich eine ganz großzügige, schon bestehende weltbekannte Organisation in der Großschiffahrt anzugegliedern. Und diese Organisation konnte ihm nur diejenige der Hamburg-Amerika-Linie oder die des Norddeutschen Lloyd bieten. Lediglich die letztere war ihm noch erreichbar, und so griff er mit starker Hand nach diesem großen Objekt.

Will man sich klar machen, welche Folgen dieser Vorgang haben kann und muß, welche Entwicklung die Dinge jetzt in der deutschen Großschiffahrt nehmen müssen, so hat man auf die Psycho des Monats zurückzugehen, der nunmehr in die Großschiffahrt eingedrungen ist. Er kann sich seiner ganzen Natur und der überragenden Stellung nach, die er bereits im deutschen Wirtschaftsleben eingenommen hat, nicht mehr mit einer bescheidenen Rolle in Unternehmungen begnügen, in deren Verwaltung er einen Sitz bekommt. Für einen Mann von dem Ausmaße und der Macht des wirtschaftlichen Napoleons, wie Stinnes genannt worden ist, kann es nur den einen Weg geben, den Einfluß, den er in solchen Gesellschaften gewonnen hat, zu einem maßgebenden auszustalten. Sein Wille muß herrschen. So wird es auch beim Norddeutschen Lloyd gehen. Keine beseidlungsreiche Lage! Die Großschiffahrt muß ihrer Natur nach frei und leicht beweglich sein, wenn sie realisieren will. Ebenso wenig wie sie bei einer Verstaatlichung frei atmen und lebensfähig bleiben kann, vermöchte sie es als ein Glied einer großen privaten Wirtschaftsorganisation, wenn diese auch so genutzt und aufgebaut ist wie das System von Hugo Stinnes. Fehlt bei einer Großreederei die Möglichkeit ungehemmter Entschlußfassung und Bewegungsfreiheit, so wird die Gesellschaft in größte Gefahr kommen, nicht mehr konkurrenzfähig mit anderen unabhängigen Unternehmungen der Großreederei zu bleiben. Aber auch eine andere Gefahr ist für den Norddeutschen Lloyd vorhanden. Nach der Entwicklung, die das Verhältnis zwischen Stinnes und der Hamburg-Amerika-Linie genommen hat, muß man leider mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß durch das Eintreten der Großindustriellen in die Verwaltung der Bremer Reederei ein Gegensatz zwischen

den beiden größten Schiffahrtskonzernen sich herausbildet. Da Stinnes mit dem Plane selbstbewußt vorgeht, Großschiffahrt auf allen Hauptstraßen des Weltverkehrs zu treiben, so wird er den Norddeutschen Lloyd zu einem Konkurrenten der Hamburg-Amerika-Linie machen, selbst wenn er es heute persönlich noch gar nicht beobachtet sollte. Hinter diesem Konkurrenzkampf der beiden Reedereien, der gerade bei dem jetzigen, noch so wenig hoffnungsvollen Stadium des notwendigen wirtschaftlichen Wiederaufbaus unseres Vaterlandes, ein in allerhöchstem Grade bedeutsamer, weil schädlicher, Vorgang wäre, steht die weitere Gefahr, daß aus diesem Kampfe sich ein scharfer Gegensatz zwischen den beiden alten Hansestädten Hamburg und Bremen, den wichtigsten Aus- und Einfällen des deutschen Ex- und Importes, entwickeln kann.

Man dürfte wünschen, weniger dunkel in die Zukunft sehen zu brauchen; aber nach den Jetz sich herausstellenden Geschehnissen, vor denen der Vorhang nunmehr gelüftet wird, kann man keine hellere Aussicht gewinnen. Und der wirtschaftliche Beobachter würde geradezu pflichtwidrig handeln, wenn er diese Neugestaltung zu leicht nehmen würde. Soll die Öffentlichkeit nicht den Eindruck gewinnen, daß die ungeheure Machtaufteilung auf wirtschaftlichem Gebiete, die sich mit der Person von Stinnes verknüpft, zu einer dauernden Beeinträchtigung lebenswichtiger Teile unseres Wirtschaftslebens wird, so wird die Stunde bald gekommen sein, wo man verlangen muß, daß Stinnes sich selbst und uns Rechenschaft ablegt darüber, wie weit er bei der Formung von Machtkomplexen seinem eigenen Ehrgeiz dienen darf, ohne die Interessen Deutschlands zu schädigen.

Der beste und wohl auch einzige Ausweg, um den drohenden Kampf zwischen den beiden Großreedereien zu vermeiden, wäre eine Aussprache zwischen den beiden leitenden Männern, die sicher von dem besten und ernsten Willen beseelt sind, um unserer nationalen Wirtschaft einen solchen Schiffahrtskrieg zu ersparen und ein dauernd friedliches und freundliches Miteinanderarbeiten zu ermöglichen. Dann müßte natürlich sofort eine Maßnahme getroffen werden, um ein Weitergreifen des Stinneschen Einflusses bei dem Norddeutschen Lloyd zu vermeiden und eine Abmachung zwischen den beiden Großreedereien getroffen werden, die nicht nur einen Konkurrenzkampf zwischen ihnen unmöglich macht, sondern auch einen weitgehenden Übereinstimmenden Interessenweg ebnet.

dung des neuen Kohlensteuergesetzes abwarten, um mit diesem gleichzeitig die angekündigte Erhöhung der Preise einzutreten zu lassen, wodurch man eine zweimalige Beunruhigung des Marktes vermeiden will.

* Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Am oberschlesischen Kohlenmarkt hat sich in der vergangenen Woche eine weitere Hebung der Produktion feststellen lassen. Die Wagenstellung hat sich ebenfalls günstig entwickelt, so daß die Fehlziffer sich auf etwa 7 bis 10 Proz. stellt. Die Kohlenbestände, die zu Beginn des Monats 362 000 t betragen, haben eine leichte Verminderung erfahren.

* Tiefbau- und Kalteindustrie, A.-G., vermaß Gebhardt & König in Nordhausen. Zu der letzten Aufwärtsbewegung in den Aktien der Gesellschaft bemerkte die Berliner Börsenzettel, es seien Gerüchte über Interessenkäufe im Umlauf. Diese Aufm�ung trifft zu, und zwar spricht man von bestechungsfähiger ausländischer Einflusnahme auf die Gesellschaft.

* Deutsche-Schweizerische Uhrenfabrikation, A.-G. Mit einem Kapital von 11 Mill. A. ist in Plauen obige neue Aktiengesellschaft gegründet worden, die die Herstellung von Taschenuhren, Weckeru. usw. in Reißig bei Plauen bewirkt.

* Deutsche Bioscop-A.-G. in Berlin. Der Abschluß für 1920/21 ergibt einen Rohgewinn von 39 947 070 (I. V. 3 158 586) A. Spezielle Unkosten (nach Verrechnung der Film- und Theaterunkosten) werden mit 22 732 856 A., allgemeine Unkosten mit 7 968 189 A., Abschreibungen mit 35 260 992 (136 832) A. verrechnet; davon entfallen auf Negative 8 798 759 A. auf Filmlager 10 044 118 A. und auf Debitor 12 075 579 A. Sonach verbleibt ein Verlust von 25 966 276 A. Dieser Auslandsertrag hat sich für den Film ungünstig ausgewirkt, so daß es nur bei einem Teil der Produktion gelang, sie im Ausland abzusetzen.

* Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle a. S. Die Gesellschaft weist in 1920/21 nur den Fabrikationsüberschuß aus. Er beträgt 5 511 680 A. (I. V. 2 190 284) A. Fabrikationsunkosten 29 588 903 A., also Fabrikationsüberschuß 3 601 461 Mark. Nach Abschreibungen von 260 000 (253 000) A. verbleibt ein Eingewinn von 5 842 425 (3 297 486) A., aus dem bekanntlich wieder 40 Proz. Dividende auf die Stammmakten ausgeschüttet werden. Die 0,5 MIL A. Vorsitzaktien sind 8 Proz. Vorgestragen werden. S12 425 (507 488) A. Die Erzeugung hat sich reichlich auf der vorjährigen Höhe gehalten und konnte in den ersten 9 Monaten leicht übergebracht werden. Die dann einsetzende Absatzminderung habe jedoch auf das Geschäftsergebnis keinen besonderen Einfluß ausüben können. Die Kapitalerhöhung um 4,1 auf 8,5 Mill. A. ist durchgeführt. Das Agio wurde dem Reservefonds zugeführt, der nunmehr mit 4,93 (2,57) Mill. A. erscheint. Ein Werkerhaltungskonto wurde nicht eingerichtet. Die Kreditoren sind auf 8,38 (3,28) Mill. A. gestiegen, die Debitor auf 11,45 (8,25) Mill. A. Vorräte erschienen mit 4,82 (1,17) Mill. A.

* Über die Lage der Juteindustrie wurde in der G.-V. der Jute- und Weberei in Kassel, die die Dividende auf 20 Proz. festsetzte, mitgeteilt, daß in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres mit übermäßig hohen Unkosten gearbeitet werden mußte. Insoweit sei aber mit dem Sturz der Reichsmark die Nachfrage nach den Erzeugnissen reger geworden, und die Preise für alle Fabrikate hätten einen notwendigen Ausgleich gefunden. Der Verwaltung sei es gelungen, sich rechtzeitig und reichlich mit Rohstoff einzukaufen und sich auch für diese Zwecke die erforderlichen Devise zu beschaffen.

* Von der Rheinschiffahrt. Holländischen Blättern zufolge, die sich lebhaft mit der Frage der Rheinschiffahrt beschäftigen, ist der Hanse-Konzern an der französischen Société de Navigation du Rhin mit 30–40 Proz. am Gesamtanteil beteiligt. Die Rheinschiffahrts-A.-G. Fendel, die auf Grund des Friedensvertrages 76 v. H. ihres Gesamtkapitals in französische Hände überführen mußte, hat sich mit Erfolg bemüht, an Stelle dieser Bedingung die Ableitung der größeren Zahl ihrer Schlepper und Kähne zu setzen. Für die Entschädigungsumsätze, welche die Gesellschaft hierfür vom Deutschen Reich erhält, beansprucht sie eine neue Flotte zu bauen, und hat bereits sechs Schlepper und 30 Rheinkähne in Auftrag gegeben.

Kapitalerhöhungen

h Zwickauer Maschinenfabrik um 5,5 auf 10 Mill. A.

Germawerke, A.-G., in Hamburg um 4,6 auf 6,5 Mill. A.

zwecks Verstärkung des Betriebsmittel infolge sehr starker Beschäftigung. Die ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigten Aktionen sollen den Aktionären zu 125 Proz. angeboten werden.

d. Keine Erhöhung der Kohlenpreise am 1. November. Wie wir hören, wird die geplante Erhöhung der Kohlenpreise zum 1. November unterbleiben. Damit ist aber die Frage der Kohlenpreiserhöhung nicht als erledigt zu betrachten, sondern man will nur die Verabstimmung

der einzelnen Industrie-Unternehmen.

Wiederholung.

Börsen und Märkte

* Versteigerung von Australwollt in Antwerpen. Die für Rechnung des englisch-ostindisch-australischen Wollverwertungsverbundes abgehaltene Auktion von australischer Wolle nahm einen lebhaften Verlauf. Käufer waren zahlreich anwesend. Die angebotenen 20.000 Ballen wurden hauptsächlich für das Festland, nämlich zu voller Parität der höchsten Londoner Wollpreise verkauft.

Die Versteigerungen von ostindischen Wollen werden in diesem Jahre wahrscheinlich mit der in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober in Liverpool abzuhaltenen Auktion abgeschlossen sein. Sie bringen ein Angebot von 12.400 Ballen. Im nächsten Jahre sollen nur 8 Auktionen, und zwar sie im Januar, Februar, April, Juni, Juli, September, Oktober und Dezember, stattfinden.

Abschluß der diesjährigen Versteigerung ostindischer Wolle. Die Versteigerung von ostindischer Wolle wird in diesem Jahre mit der in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober in Liverpool abzuhaltenen Versteigerung abgeschlossen sein. Diese Auktion bringt ein Angebot von 12.400 Ballen. Im nächsten Jahre sollen acht Auktionen ostindischer Wolle, und zwar im Januar, Februar, April, Juni, Juli, September, Oktober und Dezember, abgehalten werden.

Bremen, 10. Oktober. Baumwolle 50,90.

Am New Yorker Rohseidenmarkt decken die Käufer ihren Bedarf bei weiter ansteigenden Preisen.

Vom Hopfenmarkt wird uns aus Nürnberg unter dem 8. Oktober geschrieben: Im Verlaufe der heutige zu Ende gehenden Berichtswoche war die Nachfrage am hiesigen Hauptmarkt keine dringende; vor allem war die geschäftliche Tätigkeit an den beiden ersten Wochentagen infolge hoher israelitischer Feiertage nur ganz geringfügig. Wenn aber trotzdem die Geschäftslage unverändert fest blieb und die Preise sogar langsam, aber fast täglich in die Höhe gingen, so daß der Stand vom letzten Tage der Vorwoche übermäßig um einige hundert Mark überschritten wurde, so hat das hauptsächlich seinen Grund darin, daß nur mäßige Zufuhren hereinkamen und die Lagerbestände immer kleiner werden, womit eine weitere Einschränkung der Auswahl Hand in Hand geht. Gehandelt wurden: Markthopfen in guter Beschaffenheit zu 2500—7800, 7900 und 8000 M., Gebührenhopfen zu 8000, 8100 und 8200 M., Hallertauer mit 1000 ohne Siegel von 7500—8000 und 8200 M., prima Siegelhopfen zu 8300, 8350 und 8400 M., Württemberger von 7800, 7900 bis 8200, 8300 M.; außerdem erloschen Kleingütekreise Hopfen 5200 M. Im ganzen wechselten 1100 Säcke die Eigner, denen am Zutreffen 300 Ballen von Lände und 1000 Säcke mit der Bahn gegenübersiehen. — In Ballenhopfen älterer Jahrgänge von grüner Farbe und in 1920er Gewichts Unzen dauernd Abschluß zu Preisen zwischen 2000 und 5000 M. stand. Die Woche schließt in ruhig-fester Stimmung.

Berlin, 10. Okt. Metallrohre, Preise per 100 kg: neuere | vorher
Kupfer-Rohr, Kupf.-99,2% Zink-Gussrohr 318 | 354
Original-Hütten-Werkblech ab Hütte oder loke Groß Berlin 3000-3022, Preis 1110-1150
Original-Hütten-Hölzlin-Kupf. Preis im Eisen-Verein ab Lager od. Hütte 1200-1225, 1173-1220
Preis des Zink-Nickel-Vereins 1227 | 1224
Eigentüm-Platten aus handelsüblicher Beschaffenheit 940-950 | 925-951
Original-Hütten-Aluminiuim in 99,99% in gek. Block ab Hütte od. Berlin 400-405 | 400-405
Zink-Aluminiuim oder Drahtseile 4,0-4,0 | 4,0-4,0
7.000-7400 7.500-8.000 M.
Rhein-Nickel 9,2% loke Hamburg oder Groß Berlin 71,0-72,0 78,0-79,0
Rhein-Nickel 9,2% loke Hamburg oder Groß Berlin 62,0-63,0 62,0-63,0 6,000
Antimon-Rarus 1225-1227 1225-1227 1225-1227
Sicher-Barren ca. 900 kein net 1 Krone 212-244, 2373-2455

Leipziger Viehmarkt vom 10. Oktober. Auf dem Leipziger Viehmarkt wurde 100 Rinder und zwar 180 Ochsen, 143 Bullen, 54 Kalben, 17 Kühe, 12 Küder, 100 Schafe, 100 Schweine. Folgende Lebendgewichtspreise wurden notiert:
1. Kl. 700-750 M., 2. Kl. 600-700 M., 3. Kl. 450-500 M., 4. Kl. 350-450 M., 5. Kl. 300-350 M., 6. Kl. 250-300 M., 7. Kl. 200-250 M., 8. Kl. 150-200 M., 9. Kl. 100-150 M., 10. Kl. 50-100 M., 11. Kl. 50-50 M., 12. Kl. 50-50 M., 13. Kl. 50-50 M., 14. Kl. 50-50 M., 15. Kl. 50-50 M., 16. Kl. 50-50 M., 17. Kl. 50-50 M., 18. Kl. 50-50 M., 19. Kl. 50-50 M., 20. Kl. 50-50 M., 21. Kl. 50-50 M., 22. Kl. 50-50 M., 23. Kl. 50-50 M., 24. Kl. 50-50 M., 25. Kl. 50-50 M., 26. Kl. 50-50 M., 27. Kl. 50-50 M., 28. Kl. 50-50 M., 29. Kl. 50-50 M., 30. Kl. 50-50 M., 31. Kl. 50-50 M., 32. Kl. 50-50 M., 33. Kl. 50-50 M., 34. Kl. 50-50 M., 35. Kl. 50-50 M., 36. Kl. 50-50 M., 37. Kl. 50-50 M., 38. Kl. 50-50 M., 39. Kl. 50-50 M., 40. Kl. 50-50 M., 41. Kl. 50-50 M., 42. Kl. 50-50 M., 43. Kl. 50-50 M., 44. Kl. 50-50 M., 45. Kl. 50-50 M., 46. Kl. 50-50 M., 47. Kl. 50-50 M., 48. Kl. 50-50 M., 49. Kl. 50-50 M., 50. Kl. 50-50 M., 51. Kl. 50-50 M., 52. Kl. 50-50 M., 53. Kl. 50-50 M., 54. Kl. 50-50 M., 55. Kl. 50-50 M., 56. Kl. 50-50 M., 57. Kl. 50-50 M., 58. Kl. 50-50 M., 59. Kl. 50-50 M., 60. Kl. 50-50 M., 61. Kl. 50-50 M., 62. Kl. 50-50 M., 63. Kl. 50-50 M., 64. Kl. 50-50 M., 65. Kl. 50-50 M., 66. Kl. 50-50 M., 67. Kl. 50-50 M., 68. Kl. 50-50 M., 69. Kl. 50-50 M., 70. Kl. 50-50 M., 71. Kl. 50-50 M., 72. Kl. 50-50 M., 73. Kl. 50-50 M., 74. Kl. 50-50 M., 75. Kl. 50-50 M., 76. Kl. 50-50 M., 77. Kl. 50-50 M., 78. Kl. 50-50 M., 79. Kl. 50-50 M., 80. Kl. 50-50 M., 81. Kl. 50-50 M., 82. Kl. 50-50 M., 83. Kl. 50-50 M., 84. Kl. 50-50 M., 85. Kl. 50-50 M., 86. Kl. 50-50 M., 87. Kl. 50-50 M., 88. Kl. 50-50 M., 89. Kl. 50-50 M., 90. Kl. 50-50 M., 91. Kl. 50-50 M., 92. Kl. 50-50 M., 93. Kl. 50-50 M., 94. Kl. 50-50 M., 95. Kl. 50-50 M., 96. Kl. 50-50 M., 97. Kl. 50-50 M., 98. Kl. 50-50 M., 99. Kl. 50-50 M., 100. Kl. 50-50 M., 101. Kl. 50-50 M., 102. Kl. 50-50 M., 103. Kl. 50-50 M., 104. Kl. 50-50 M., 105. Kl. 50-50 M., 106. Kl. 50-50 M., 107. Kl. 50-50 M., 108. Kl. 50-50 M., 109. Kl. 50-50 M., 110. Kl. 50-50 M., 111. Kl. 50-50 M., 112. Kl. 50-50 M., 113. Kl. 50-50 M., 114. Kl. 50-50 M., 115. Kl. 50-50 M., 116. Kl. 50-50 M., 117. Kl. 50-50 M., 118. Kl. 50-50 M., 119. Kl. 50-50 M., 120. Kl. 50-50 M., 121. Kl. 50-50 M., 122. Kl. 50-50 M., 123. Kl. 50-50 M., 124. Kl. 50-50 M., 125. Kl. 50-50 M., 126. Kl. 50-50 M., 127. Kl. 50-50 M., 128. Kl. 50-50 M., 129. Kl. 50-50 M., 130. Kl. 50-50 M., 131. Kl. 50-50 M., 132. Kl. 50-50 M., 133. Kl. 50-50 M., 134. Kl. 50-50 M., 135. Kl. 50-50 M., 136. Kl. 50-50 M., 137. Kl. 50-50 M., 138. Kl. 50-50 M., 139. Kl. 50-50 M., 140. Kl. 50-50 M., 141. Kl. 50-50 M., 142. Kl. 50-50 M., 143. Kl. 50-50 M., 144. Kl. 50-50 M., 145. Kl. 50-50 M., 146. Kl. 50-50 M., 147. Kl. 50-50 M., 148. Kl. 50-50 M., 149. Kl. 50-50 M., 150. Kl. 50-50 M., 151. Kl. 50-50 M., 152. Kl. 50-50 M., 153. Kl. 50-50 M., 154. Kl. 50-50 M., 155. Kl. 50-50 M., 156. Kl. 50-50 M., 157. Kl. 50-50 M., 158. Kl. 50-50 M., 159. Kl. 50-50 M., 160. Kl. 50-50 M., 161. Kl. 50-50 M., 162. Kl. 50-50 M., 163. Kl. 50-50 M., 164. Kl. 50-50 M., 165. Kl. 50-50 M., 166. Kl. 50-50 M., 167. Kl. 50-50 M., 168. Kl. 50-50 M., 169. Kl. 50-50 M., 170. Kl. 50-50 M., 171. Kl. 50-50 M., 172. Kl. 50-50 M., 173. Kl. 50-50 M., 174. Kl. 50-50 M., 175. Kl. 50-50 M., 176. Kl. 50-50 M., 177. Kl. 50-50 M., 178. Kl. 50-50 M., 179. Kl. 50-50 M., 180. Kl. 50-50 M., 181. Kl. 50-50 M., 182. Kl. 50-50 M., 183. Kl. 50-50 M., 184. Kl. 50-50 M., 185. Kl. 50-50 M., 186. Kl. 50-50 M., 187. Kl. 50-50 M., 188. Kl. 50-50 M., 189. Kl. 50-50 M., 190. Kl. 50-50 M., 191. Kl. 50-50 M., 192. Kl. 50-50 M., 193. Kl. 50-50 M., 194. Kl. 50-50 M., 195. Kl. 50-50 M., 196. Kl. 50-50 M., 197. Kl. 50-50 M., 198. Kl. 50-50 M., 199. Kl. 50-50 M., 200. Kl. 50-50 M., 201. Kl. 50-50 M., 202. Kl. 50-50 M., 203. Kl. 50-50 M., 204. Kl. 50-50 M., 205. Kl. 50-50 M., 206. Kl. 50-50 M., 207. Kl. 50-50 M., 208. Kl. 50-50 M., 209. Kl. 50-50 M., 210. Kl. 50-50 M., 211. Kl. 50-50 M., 212. Kl. 50-50 M., 213. Kl. 50-50 M., 214. Kl. 50-50 M., 215. Kl. 50-50 M., 216. Kl. 50-50 M., 217. Kl. 50-50 M., 218. Kl. 50-50 M., 219. Kl. 50-50 M., 220. Kl. 50-50 M., 221. Kl. 50-50 M., 222. Kl. 50-50 M., 223. Kl. 50-50 M., 224. Kl. 50-50 M., 225. Kl. 50-50 M., 226. Kl. 50-50 M., 227. Kl. 50-50 M., 228. Kl. 50-50 M., 229. Kl. 50-50 M., 230. Kl. 50-50 M., 231. Kl. 50-50 M., 232. Kl. 50-50 M., 233. Kl. 50-50 M., 234. Kl. 50-50 M., 235. Kl. 50-50 M., 236. Kl. 50-50 M., 237. Kl. 50-50 M., 238. Kl. 50-50 M., 239. Kl. 50-50 M., 240. Kl. 50-50 M., 241. Kl. 50-50 M., 242. Kl. 50-50 M., 243. Kl. 50-50 M., 244. Kl. 50-50 M., 245. Kl. 50-50 M., 246. Kl. 50-50 M., 247. Kl. 50-50 M., 248. Kl. 50-50 M., 249. Kl. 50-50 M., 250. Kl. 50-50 M., 251. Kl. 50-50 M., 252. Kl. 50-50 M., 253. Kl. 50-50 M., 254. Kl. 50-50 M., 255. Kl. 50-50 M., 256. Kl. 50-50 M., 257. Kl. 50-50 M., 258. Kl. 50-50 M., 259. Kl. 50-50 M., 260. Kl. 50-50 M., 261. Kl. 50-50 M., 262. Kl. 50-50 M., 263. Kl. 50-50 M., 264. Kl. 50-50 M., 265. Kl. 50-50 M., 266. Kl. 50-50 M., 267. Kl. 50-50 M., 268. Kl. 50-50 M., 269. Kl. 50-50 M., 270. Kl. 50-50 M., 271. Kl. 50-50 M., 272. Kl. 50-50 M., 273. Kl. 50-50 M., 274. Kl. 50-50 M., 275. Kl. 50-50 M., 276. Kl. 50-50 M., 277. Kl. 50-50 M., 278. Kl. 50-50 M., 279. Kl. 50-50 M., 280. Kl. 50-50 M., 281. Kl. 50-50 M., 282. Kl. 50-50 M., 283. Kl. 50-50 M., 284. Kl. 50-50 M., 285. Kl. 50-50 M., 286. Kl. 50-50 M., 287. Kl. 50-50 M., 288. Kl. 50-50 M., 289. Kl. 50-50 M., 290. Kl. 50-50 M., 291. Kl. 50-50 M., 292. Kl. 50-50 M., 293. Kl. 50-50 M., 294. Kl. 50-50 M., 295. Kl. 50-50 M., 296. Kl. 50-50 M., 297. Kl. 50-50 M., 298. Kl. 50-50 M., 299. Kl. 50-50 M., 300. Kl. 50-50 M., 301. Kl. 50-50 M., 302. Kl. 50-50 M., 303. Kl. 50-50 M., 304. Kl. 50-50 M., 305. Kl. 50-50 M., 306. Kl. 50-50 M., 307. Kl. 50-50 M., 308. Kl. 50-50 M., 309. Kl. 50-50 M., 310. Kl. 50-50 M., 311. Kl. 50-50 M., 312. Kl. 50-50 M., 313. Kl. 50-50 M., 314. Kl. 50-50 M., 315. Kl. 50-50 M., 316. Kl. 50-50 M., 317. Kl. 50-50 M., 318. Kl. 50-50 M., 319. Kl. 50-50 M., 320. Kl. 50-50 M., 321. Kl. 50-50 M., 322. Kl. 50-50 M., 323. Kl. 50-50 M., 324. Kl. 50-50 M., 325. Kl. 50-50 M., 326. Kl. 50-50 M., 327. Kl. 50-50 M., 328. Kl. 50-50 M., 329. Kl. 50-50 M., 330. Kl. 50-50 M., 331. Kl. 50-50 M., 332. Kl. 50-50 M., 333. Kl. 50-50 M., 334. Kl. 50-50 M., 335. Kl. 50-50 M., 336. Kl. 50-50 M., 337. Kl. 50-50 M., 338. Kl. 50-50 M., 339. Kl. 50-50 M., 340. Kl. 50-50 M., 341. Kl. 50-50 M., 342. Kl. 50-50 M., 343. Kl. 50-50 M., 344. Kl. 50-50 M., 345. Kl. 50-50 M., 346. Kl. 50-50 M., 347. Kl. 50-50 M., 348. Kl. 50-50 M., 349. Kl. 50-50 M., 350. Kl. 50-50 M., 351. Kl. 50-50 M., 352. Kl. 50-50 M., 353. Kl. 50-50 M., 354. Kl. 50-50 M., 355. Kl. 50-50 M., 356. Kl. 50-50 M., 357. Kl. 50-50 M., 358. Kl. 50-50 M., 359. Kl. 50-50 M., 360. Kl. 50-50 M., 361. Kl. 50-50 M., 362. Kl. 50-50 M., 363. Kl. 50-50 M., 364. Kl. 50-50 M., 365. Kl. 50-50 M., 366. Kl. 50-50 M., 367. Kl. 50-50 M., 368. Kl. 50-50 M., 369. Kl. 50-50 M., 370. Kl. 50-50 M., 371. Kl. 50-50 M., 372. Kl. 50-50 M., 373. Kl. 50-50 M., 374. Kl. 50-50 M., 375. Kl. 50-50 M., 376. Kl. 50-50 M., 377. Kl. 50-50 M., 378. Kl. 50-50 M., 379. Kl. 50-50 M., 380. Kl. 50-50 M., 381. Kl. 50-50 M., 382. Kl. 50-50 M., 383. Kl. 50-50 M., 384. Kl. 50-50 M., 385. Kl. 50-50 M., 386. Kl. 50-50 M., 387. Kl. 50-50 M., 388. Kl. 50-50 M., 389. Kl. 50-50 M., 390. Kl. 50-50 M., 391. Kl. 50-50 M., 392. Kl. 50-50 M., 393. Kl. 50-50 M., 394. Kl. 50-50 M., 395. Kl. 50-50 M., 396. Kl. 50-50 M., 397. Kl. 50-50 M., 398. Kl. 50-50 M., 399. Kl. 50-50 M., 400. Kl. 50-50 M., 401. Kl. 50-50 M., 402. Kl. 50-50 M., 403. Kl. 50-50 M., 404. Kl. 50-50 M., 405. Kl. 50-50 M., 406. Kl. 50-50 M., 407